Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 115. Breslau, Dienstag den 19. Mai. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 17. Mai. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Major v. Gansauge, aggr. dem 2ten Garde-Ulanen- (Landwehr-) Regiment und Mitglied der Studien-Direction der allgemeinen Kriegsschule, sowie dem Divisions-Prediger Heydenreich, Lehrer bei der kombinirten Garde-Divisionsschule, den rothen Adlerorden vierter Klasse; desgl. dem Schornsteinfegermeister Demus zu Königsberg in Pr. die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den zeitigen Ober-Bürgermeister hiesiger Stadt, Geh. Ober-Regier.-Rath Krausnick, in Folge der von den Stadtverordneten vorgenommenen neuen Ober-Bürgermeister-Wahl, auf fernerweire 6 Jahre in seinem Amte zu bestätigen, und den Domainen-Rentmeistern Steinke zu Driesen und Wentzel zu Lübben den Charakter „Domainen-Rath" zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Georg ist von Wien hier angekommen.

Bei der am 16. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 93ster königl. Klassen-Lotterie fielen 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 3644 11612 51951 und 81930 in Berlin bei Moser und bei Seeger, nach Breslau bei Schreiber und nach Neumarkr bei Wirsieg; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 7648 11174 12819 12876 14587 14825 22367 24744 27903 31834 36541 36807 39410 41874 47340 51875 52347 56282 60690 61300 63627 66419 66981 80181 80875 82757 83120 und 84644 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Bromberg 2mal bei George, Cöln bei Reimbold, Frankfurt bei Salzmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns und bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Schweidnitz bei Scholz und nach Thorn bei Krupinski; 34 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 338 2418 2610 7390 8130 10792 14182 17129 25964 28074 29015 29688 31023 31223 33587 35902 36870 39804 39987 41191 41536 42759 43958 48245 49086 49841 53370 55980 61468 61962 65976 70191 76754 und 81179 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, bei Grack und 3mal bei Seeger, nach Breslau 4mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Cöln bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Frankfurt 2mal bei Salzmann, Halle bei Lehmann, Jürerbogk bei Apponius, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, bei Elbthal und bei Roch, Posen bei Bielefeld, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin 2mal bei Rolin, Trier bei Gall, Waldenburg 2mal bei Schützenhofer und nach Wesel 2mal bei Westermann; 58 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1844 3711 4153 4369 5076 6401 6555 6984 8405 10805 11037 12916 12970 13362 14920 16919 19449 22718 24745 29957 30024 30598 32369 37164 37458 37665 39086 41211 42071 42677 49984 51016 51115 57883 59164 59211 59712 61098 61880 63990 64121 64389 64754 66209 67583 67715 68747 69639 71398 71511 72249 72916 73285 74254 74833 75746 78797 und 79225.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Dresky, P.-Fähnr. vom 10. Inf.-Regt., mit dem Char. als Sec.-Lt. zum 32. Inf.-Regt. versetzt. Schach v. Wittenau, Oberst u. Komdr. der 3. Kav.-Brig., gestattet, die Unif. des 10. Hus.-Rgt. beizubehalten, und soll er bei diesem Regt. als aggregirt geführt werden. v. Chamier, Oberst, als Komdr. des 8. Inf.-Regiments bestätigt. v. Arleben, Hauptmann a. D., zuletzt in der 5. Jäger-Abth., bei der 3. Gensd.-Brig. angestellt. U.-O. v. Wohlgemuth bei der 6. Art.-Brig. als aggr. Sec.-Lt., v. Buddenbrock beim 7. Inf.-Regt., v. Lewinsky, Blumenthal, v. Wedelstaedt beim 6., U.-O. Lange beim 22., Gefr. v. Henneberg beim 23. Inf.-Regt., v. Stegmann u. Stein beim 1. Kür.-Regt., v. Seydlitz u. Kurzbach bei der 6. Artill.-Brig. als P.-Fähnrs. angestellt. — Bei der Landwehr: Laube, Bat.-Arzt vom 2. Bat. 19. Regts., zum Füs.-Bat. 7. Inf.-Regts. versetzt. Dr. Hesse, Esk.-Chir. vom 2. Hus.-Regt., zum Bat.-Arzt des erstgenannten Bat. ernannt.

† **Berlin**, 15. Mai. — Die Vollendung des nach pennsylvanischem System ausgeführten Gefängnisses, über welches in öffentlichen Blättern die Nachricht unlängst verbreitet wurde, daß es vielleicht, wie man vermuthete, in Folge des viel besprochenen Appert'schen Buches „Reise durch Preußen" nicht nach dem ursprünglichen Plane ausgeführt werden möchte, steht nahe bevor, indem daran fleißig gearbeitet wird. Es erhebt sich in seiner citadellenartigen Gestalt aus den öden Sandhügeln, welche zwischen dem rechten Ufer der Spree und einem Floßgraben die nordwestliche Umgebung der Stadt bilden, und sich abwechselnd mit Moor- und Haideboden bis an den Plötzensee eine Stunde weit von der Stadt hinziehen. Diesem See hat der Volkswitz, gewiß eine charakteristische Erscheinung für den Sinn in der Masse unserer Bevölkerung, den Beinamen Bürger-Rettungs-Institut gegeben, weil in ihm früher nicht selten Unglückliche ihr Leben endeten. Die Gegend, in welcher sich das neue Gefängniß erhebt, wird vielleicht in wenigen Jahren ihre Physiognomie ganz verändert haben, denn hier wird auch der Hamburger Eisenbahnhof angelegt, und die Erfahrung spricht dafür, daß sich daran die Anlage eines neuen Stadttheils reihen wird, wie es z. B. bei den Anhaltischen und Potsdamer, theilweise auch den Frankfurter und Stettiner Bahnhöfen der Fall war. Dazu kommt noch, daß in der Nähe des neuen Hamburger Eisenbahnhofes an dem Ufer der Spree, wo sie aus der Stadt herausgetreten ist, und am linken Ufer den neu angelegten Canal, welcher die ganze Südseite der Stadt von Ost nach West umkreist, aufnimmt, nothwendig ein neuer Hafen und Packhof angelegt werden muß, da es sich längst herausgestellt hat, daß der gegenwärtige Packhof den Bedürfnissen unseres Verkehrs nicht mehr genügt, und dies in wenigen Jahren vollkommen unmöglich sein wird, indem Berlin mit starken Schriten einer großen Handels- und Industriestadt entgegen geht. Dann wird die öde Gegend, in welcher das neu erbaute Gefängniß steht, verschwinden und dieses sich vielleicht mitten in dem lebhaftesten Viertel der Stadt befinden. Gegenwärtig enthält diese Gegend schon die Anfänge zu den größten Kontrasten, die sich dann vollenden werden. Das erwähnte Gefängniß, die beiden großen Krankenhäuser, die alte und neue Charité genannt, in einiger Entfernung auf dem jenseitigen Spreeufer das Kroll'sche Etablissement bilden die Gesichtspunkte dieser Gegend neben dem aus den Anfängen aufsteigenden Eisenbahnhofe, einem Turnplatze und den Vergnügungsorten, welche zusammengenommen unter dem Namen Moabit bekannt sind.

** **Berlin**, 16. Mai. — Es heißt, daß die bevorstehende General-Synode sich vorherrschend oder allein mit den Fragen über Geltung und Verbindlichkeit der protestantischen Bekenntnißschriften und über das Kirchenregiment beschäftigen werde. Mit denselben Fragen hat sich auch die letzthin hier abgehaltene evangelische Conferenz, die von den meisten protestantischen Staaten beschickt war, vorzugsweise beschäftigt, und ist, wie aus öffentlichen Mittheilungen hervorgeht, darüber zu keinem Resultate gelangt. In Bezug auf die Bekenntnißschriften erklärte z. B. Dr. Köhler, der großherzoglich hessische Abgeordnete: er und die Commission mit ihm erkläre sich gegen jedes Beginnen, das in der Augsburger Confession gegebene Band lösen zu wollen. Damit vertrage sich jedoch ganz wohl, daß er weder die Augsburger Confession noch irgend ein anderes symbolisches Buch als bindende Glaubens- und Lehrnorm für unsere Zeit anerkenne, und daß er diejenigen, welche von ihrem Lehrgehalt abweichen, wenn es nur im reinen Geiste des Evangeliums und mit Festhaltung der grundlegenden Prinzipien der Reformation geschehe, nicht als „imbecilles" (ein früher aus der Apologie citirter Ausdruck für Dissentirende), sondern als Wohlberechtigte erachte. Er citirte sodann eine Erklärung Preußens von 1791, welche schließt: „Man kann daher von diesen Bekenntnißbüchern den Passauischen Vertrag, den Religionsfrieden, den Osnabrückischen Frieden und die darin festgesetzte Religionsfreiheit, die Gerechtsame einer herrschenden Religion, die Gemeinschaft aller staats- und bürgerlichen Vorrechte der Protestanten ohnmöglich abhängig machen, und den Genuß und die Dauer auf die Beharrlichkeit bei diesem Lehrgebäude gründen." — In Bezug auf das Kirchenregiment war die Conferenz zwar ihrer Majorität nach in der vierzehnten Sitzung übereingekommen, daß man nicht vorschlagen könne, der evangelischen Kirche, mit Aufhebung der Consistorialverfassung eine reine Presbyterial- und Synodalverfassung zu geben, auch nicht den Gemeinden zu überlassen, ihre Prediger zu wählen, aber einige Mitglieder hielten die gegenwärtige Einführung der freieren Verfassung für durchaus zeitgemäß; Dr. Franke, der eine königl. sächsische Abgeordnete bedauerte, von dieser Frage noch im Allgemeinen sprechen zu müssen und nicht bereits in Beschlüssen über die Modalität dieser Verfassung einen Anhalt zu haben. Die Erfolglosigkeit der von dem bestehenden Kirchenregimente zur allseitig gewünschten Abklärung der vorhandenen Gährung angewandten Mittel zeige, daß man sich nach einem neuen Mittel umsehen müsse, um die Krankheit an der Wurzel anzufassen. Dr. Köhler gab bei Gelegenheit der Diskussion über die Verfassungsfrage seine Meinung dahin ab: „Wenn man die Gründe für Einführung der Synoden für überwiegend halte, dann glaube er, daß man dem Volke Mehr geben müsse, als blos das Recht, zu wünschen und zu bitten im Allgemeinen; vielmehr ein volles, reelles Recht, eine vollständige Rechtsgarantie. Das im Bericht enthaltene „Bitten" und „Beschwerdeführen" nehme er also in der ganzen rechtlichen Bedeutung eines Petitions- und Beschwerdeführungsrechts. Ein solches Recht aber unbeschränkt, namentlich mit Ausrechnung auf die äußere Verwaltung, durch die Synoden in Vorschlag zu bringen, halte er weder für den Zweck, den man im Allgemeinen vor Augen habe, für geboten, noch von dem Standpunkte, den seine Instruktion ihm einzuhalten zur Pflicht mache, für zulässig. Eine solche Ausdehnung würde eine theilweise Schmälerung der landesherrlichen Gewalt in sich begreifen. Die landesherrlichen Rechte aber in ihrem ganzen Umfange ungeschmälert zu erhalten, darauf sei er und viele andere Deputirte ausdrücklich hingewiesen." Hier haben wir also einen Punkt, wo es seit Jahrhunderten immer zwischen der Staatsgewalt und dem Kirchenregiment zu Conflikten gekommen ist; jede Organisation des Kirchenwesens, bei welcher der Staat seinen Einfluß auf die Kirche bewahren will, muß nothwendig dahin führen; wie es in der preußisch-protestantischen Kirche z. B. ein Versuch beweist, der im J. 1814 von 22 Superintendenten gemacht wurde, auf einer aus eigenem Auftrage gehaltenen Synode eine Kirchenverfassung zu entwerfen; der auf hierarchische Selbstständigkeit gerichtete Entwurf ist zur Oeffentlichkeit gebracht in der Schrift: „Grundlinien einer künftigen Verfassung der protestantischen Kirche im preußischen Staate von Küster, Naumann und Tiebel. Berlin 1818." Daß die gegenwärtige Abhängigkeit der protestantischen Kirche vom Staate nicht mit den Wünschen der Reformatoren übereinstimmte, dafür giebt es überzeugende Beweise. Nur aus Noth mußte man die Consistorialverfassung einführen, die übrigens blos vorläufig gelten sollte, da man den Vorsitz den Bischöfen vorbehielt, auf deren Beitritt bekanntlich lange Zeit gehofft wurde. In Melanchthon stiegen eben wegen dieser Consistorialverfassung, die er befördert haben soll, düstere Besorgnisse auf. „Könnte ich doch die Verwaltung

der Bischöfe wieder herstellen!" schrieb er an Camerarius. „Ich erkenne, wie die Kirche sich gestalten muß, wenn man sie der eigenen Regierung beraubt. Ich sehe voraus, daß später eine viel unerträglichere Tyranney eintreten muß, als jemals vorher herrschte!"

△ **Berlin**, 16. Mai. — Die wieder erfolgte Herkunft des Erzbischofs von Posen und Gnesen, Hrn. v. Przyluski, soll sich auf ein zu milderndes Strafverfahren gegen die Preußisch-Polen, welche an der Insurrektion Theil genommen, beziehen. Höheren Orts dürfte man gewiß nicht abgeneigt sein, die größte Milde eintreten zu lassen. In der Begleitung des Herrn von Przyluski befindet sich dessen Kaplan, Herr v. Dydinski. — Vorgestern ist hier einer von den aus der Festung Neisse entwichenen 4 Polen, die als Offiziere die Krakauer Insurgenten befehligten und auf preußischem Territorium sich freiwillig als Gefangene stellten, verhaftet worden. Derselbe heißt Joseph Lissowski, ist erst 23 Jahr alt und hat sich hier unter einem angenommenen deutschen Namen längere Zeit unentdeckt aufzuhalten gewußt. Man schenkt diesem jungen Mann wegen seines zukünftigen Geschicks große Theilnahme. Derselbe ist ein geborner Krakauer und wird demnach wohl nicht nach russischen Gesetzen bestraft werden. — Gestern Vormittag gingen wieder zwei Oderkähne mit auswandernden Schlesiern hier durch. Es befand sich darauf ein Steuerbeamter, welcher die Auswanderer anhielt, sich bei ihrer Fahrt durch Berlin so viel als möglich den Blicken des Publikums zu entziehen, um jedes Aufsehen zu vermeiden. Die meisten dieser Auswanderer sind Landleute, welche in ihrer Befangenheit hoffen, in Amerika, dem Zielpunkt ihrer Reise, eine bessere Heimath zu finden. — Der hiesige Enthaltsamkeitsverein feiert morgen Abend um 6 Uhr in der Jacobi-Kirche sein achtjähriges Bestehen. — Dem großen deutschen Dichter Lessing will die Stadt Braunschweig ein Denkmal errichten. Unser berühmter Bildhauer Professor Rauch soll selbiges anfertigen. — Von russischen Großen weilen jetzt hier der General der russischen Artillerie Gerschtenzweig und der wirkliche russische Staatsrath Fürst Golizin. Ersterer will sich in ein deutsches Bad begeben. — Der Redacteur des hier erscheinenden „Volksvertreters", Herr Held, der bekanntlich, wegen in seinen Schriften geäußerten, Hochverraths und wegen Majestätsbeleidigung zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt wurde, hat bei seiner Appellation eine Milderung des Urtheils dahin erlangt, daß er nun nur ein Jahr zu büßen hat. — In dem hiesigen Börsenleben herrscht seit Kurzem wieder große Apathie.

(Spen. Z.) Nach einer amtlichen Uebersicht zählte unsere Stadt in dem ersten Vierteljahr d. J. 8384 Grundstücke (86 mehr als zu derselben Zeit des v. J.) wovon das Stadtrevier Berlin 1029, die Friedrichsstadt 1926 und das Spandauer Revier 1039. Die Zahl der Wohnungen betrug 72,478 (1905 mehr als 1845). Von diesen waren bewohnt: 70,752, standen leer: 1726 (550 weniger als in dem ersten Vierteljahr v. J.). Von den bewohnten Quartieren waren besteuert 56,595, nicht besteuert: a) wegen gesetzlicher Steuerfreiheit 2167, b) wegen Armuth 11,990. Nach dem Miethswerthe waren Wohnungen von 1 bis 30 Thlr.: 13,082 von da bis 50 Thlr.: 23,153 bis 100 Thlr.: 18,232, bis 200 Thlr.: 10,542, bis 300 Thlr.: 3640, bis 400 Thlr.: 1609, bis 500 Thlr.: 845, von 501 bis 1000 Thlr.: 1089, von 1001 und darüber: 286. Der Miethswerth der besteuerten Wohnungen betrug: 6 Mill. 283,535 Thlr. (191,981 Thlr. mehr als 1845), der unbesteuerten: a) wegen Activität im Militairdienst: 203,068 Thlr., b) wegen Exemtion: 323,722 Thlr., c) wegen Armuth: 425,991 Thlr., d) leer: 146,579 Thlr. Summa des Miethswerths aller Wohnungen: 7 Mill. 382,895 Thlr. — Eine Uebersicht der Verwaltung bei der Haus- und Miethssteuer-Kasse ergiebt für 1845 Folgendes: Das Soll-Einkommen der Haus- und Miethssteuer betrug 622,258 Thlr. Davon wurde eingezogen durch die Billetdiener 594,010 Thlr.; von der laufenden Steuer niedergeschlagen: 8200 Thlr.

(Spen. Z.) Sicherem Vernehmen nach, weilte vor einigen Tagen eine Deputation der Krakauer Bürger in unseren Mauern. Der Graf Heinrich Wodzicki und der Banquier Leo Bochenek waren nach Berlin gekommen, um im Namen ihrer Mitbürger die Vermittelung der preußischen Regierung in der gegenwärtigen, für Krakaus Zukunft entscheidenden, Stunde nachzusuchen. Wir wiederholen das Wort „Vermittelung", weil die Krakauer der Meinung sind, die österreichischen Civil- und Militär-Beamten würden in diesem traurigen Prozesse zu sehr gegen sie auftreten, als daß man zugeben könnte, daß sie zu alleinigen Richtern der Zukunft Krakaus bestellt würden, oder daß man es ihnen allein überlassen könnte, über die theuersten Interessen einer ganzen Bevölkerung zu entscheiden. Es handelt sich also für die Krakauer um eine directe Vermittelung bei dem Kaiser von Oesterreich, damit er ihre Lage und Verhalten in der letzten Katastrophe, durch unpartheiische und nicht persönlich dabei betheiligte Personen zu untersuchen erlaube, um auf diesem Wege zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, welche, wenn der Einfluß der betheiligten Unterbeamten bei der Untersuchung obwalten sollte, schwerlich je, selbst nicht von der österreichischen Regierung gekannt werden würde, und eben um eine solche Vermittelung zu erlangen, wandten sich die Krakauer an die beiden anderen Schutzmächte, nämlich an Preußen und Rußland. Ein ähnlicher Schritt wurde bereits vor einem Monate in Warschau durch eine dazu beauftragte Person gethan, und in diesem Sinne muß die Angabe einiger deutschen Blätter berichtigt werden, die da verkündeten, als hätten sich die Krakauer Bürger an den Fürsten Statthalter in Warschau mit der Bitte um Einverleibung ihres Landes in das Königreich Polen gewandt. So viel wir wissen, ward den Krakauer Deputirten hier die gnädigste Aufnahme von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu Theil. Sie hatten mehrmals die Ehre, zur Audienz zugelassen zu werden, und überreichten ein auf ihr Anliegen bezügliches Memoire. Die Deputirten sind bereits nach Krakau zurückgekehrt.

Die Redaction der Spen. Ztg. theilt in Nr. 113 Folgendes mit: Herr H. v. Bogusz zeigt uns in einem Schreiben aus Krakau, vom 12ten d. M., an, daß seine in unserer Zeitung mitgetheilte Immediat-Eingabe an den Kaiser von Oesterreich ohne seine Genehmigung und sein Vorwissen veröffentlicht worden ist. Er macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Bitte nicht genau und bei der Veröffentlichung manche Stelle ausgelassen ist, „ein Umstand, welcher, wie er bemerkt, beweist, daß sie der Redaction nicht mit Vorwissen des Verf. mitgetheilt werden konnte." — Indem wir diese Reclamation des Hrn. v. Bogusz, seinem Wunsche gemäß, gern aufnehmen, müssen wir doch bemerken, daß diese in der Sache nichts ändert, und die gerügten Auslassungen sich auch in dem uns vorgelegenen Manuscript befunden haben.

(Voss. Z.) Außer dem Sparverein, welcher zu Charlottenburg ins Leben gerufen und mit aus den freiwilligen Beiträgen zu entnehmenden Preisen für die unverschuldet bedürftigen Sparer von guten Führung verbunden ist, haben sich auch in anderen größern märkischen Städten Spargesellschaften gebildet. So ist zu Prenzlau auf Betrieb des Bürgermeisters Grabow die Sache von den neuen Bezirks-Armen-Commissionen daselbst in die Hand genommen und eingerichtet, dabei Grundgesetz und Geschäftsordnung der im Bezirk der zweiten Armen-Commission von Berlin bestehenden Spargesellschaft zwar zum Grunde gelegt, jedoch mit der Erweiterung, daß das Sparen nicht bloß auf Winterbedürfnisse, sondern auch auf die Miethe gerichtet ist, welche aus den Ersparnissen künftig monatlich, statt wie bisher jährlich, berichtigt werden soll. Ferner erhalten die unter des Magistrats Obhut stehenden Kämmereiarbeiter täglich sechs Pfennig Arbeitslohn mehr, wenn sie wöchentlich einen bestimmten Betrag zur Spargesellschaft beitragen. Ueberhaupt wird vom Vorstande der Gesellschaft dahin gestrebt, dieselbe möglichst zum Mittelpunkt der übrigen Wohlthätigkeits-Einrichtungen der Stadt zu machen. Andre auswärtige Spargesellschaften, besonders zu Hamburg und Stuttgart sind gleichfalls zu Anfang dieses Jahres ins Leben getreten. Die obenerwähnte hiesige Spargesellschaft hat seit ihrer ersten Versammlung am 5ten v. Mts. einen solchen Zuwachs an Sparern erhalten, daß deren nahe an 350 jetzt dazu gehören.

(H. C.) Dem Vernehmen nach verschwinden die Aussichten zu einer erwünschten Beendigung der gepflogenen Verhandlungen mit Brasilien, wegen eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages immer mehr. Es ist auch in diesem Augenblicke nicht mehr die Rede von der Abreise eines diesseitigen Gesandten und bevollmächtigten Ministers nach Rio de Janairo.

Königsberg, 14. Mai. (Königsb. Z.) Unsere Auswanderer sind nunmehr mit den Behörden vollkommen in Ordnung; die Pässe regelrecht und Nichts steht dem Abgange der Brigg „Frisch" entgegen, als die höchst mangelhafte Verproviantirung. Es soll nun der Beschluß gefaßt sein, die Unbemittelten zurückzulassen und gewissermaßen die Gesellschaft zu decimiren. Der Bestimmungsort der Expedition ist sehr vage; J.-R. Keber bezeichnete zuerst die Moskitoküste, gab darauf diese auf, und wählte Texas, bemerkte jedoch dabei, daß das Schiff auch zugleich für Moskito gemiethet sei. Darauf ward New-Orleans vorgeschlagen und jetzt will man Blew-Fields. Die Abfahrtszeit ist die schlechteste, denn die muthmaßliche Ankunft fällt in das Ende des Juli oder den Anfang des August, mithin in die Regenzeit, in der die Fieber am häufigsten grassiren.

Königsberg, 14. Mai. (Kön. Z.) Gestern cirkulirte unter der hiesigen Kaufmannschaft eine Currende, um Subskriptionen zur Beschaffung des noch fehlenden Proviantes unserer Auswanderer zu erwerben. Allerdings wurden einige Scheffel Hülsenfrüchte unterzeichnet, indessen scheint die Mehrzahl geneigter sich für die Zurücktretenden zu interessiren. — Heute Abend 6 Uhr ist das Schiff „Frisch", mit den Auswanderern am Bord, abgesegelt.

Aus Preußen. (Königsb. Z.) Ein Artikel aus der Schles. Ztg. — Breslau, 27. April. — theilte unlängst mit, das die dortigen Römisch-Katholischen annähernde Schritte gemacht hätten, indem protestantische, ja selbst deutsch-kathol. Pathen fernerhin nicht mehr von den römischen Taufsteinen weggewiesen werden sollen. — In unsern östlichen Provinzen scheint man so versöhnlichen Sinnes noch nicht zu sein, denn als unlängst eine protestantische Taufzeugin, die mit einem Deutsch-Katholiken verheirathet ist, bei der Taufhandlung eines römisch-kathol. Kindes, auf Verlangen des Vikars ihre und ihres Mannes Confession in das Taufbuch geschrieben, bemerkte der Vikar dabei: „verflucht alle diejenigen, welche dem Glauben der alleinseligmachenden Kirche nicht angehören!" — Der Vikar mußte die rectificirende Bemerkung der entrüsteten Taufzeugen ruhig hinnehmen.

Düsseldorf, 13. Mai. (Düss. Z.) In der General-Versammlung der Actionäre der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahngesellschaft sind heute folgende zwei Beschlüsse gefaßt worden: 1) für das letztverflossene Jahr 3pCt. Dividende zu zahlen, und 2) einen Reservefonds von jährlich 5 bis 10,000 Thlr., bis zu der Höhe von 150,000 Thlr., zu bilden.

Vom Niederrhein, 12. Mai. (Aach. Z.) Man vernimmt, daß allen Verwaltungsbeamten, deren Gehalt sich höchstens 300 Thlr. beläuft, in Berücksichtigung der Theurung der Lebensmittel, eine Gratifikation von Sr. Majestät angewiesen worden ist.

Cleve, 9. Mai. Die Städte Crefeld und Köln haben den Beschluß gefaßt, eine Deputation, der sich der Bürgermeister hiesiger Stadt anschließen soll, nach Berlin zu schicken, um die Concession zu einer Nymweger-Kölner Eisenbahn zu erlangen.

Elberfeld, 9. Mai. (Elberf. Z.) Am vorletzten Sonntag machte in hiesiger Stadt ein hochgeachteter Prediger auf der Kanzel die herzzerreißende Bemerkung, daß es dermalen in Elberfeld so weit gekommen sei, daß eine große Anzahl seiner Gemeindeglieder durch die Noth aus der Kirche gepeitscht werde, oder mit andern Worten, keine Kleider mehr habe, um dieselbe besuchen zu können. Das ist sicherlich ein höchst beklagenswerther Zustand, der wohl zu der Frage berechtigt, wodurch derselbe entstanden? — Wir antworten darauf, daß zu einem Theile der Kartoffel-Mißwachs und die Theuerung der nöthigsten Lebensmittel, zum andern aber auch der große Mangel an Arbeit, an Verdienst die Hauptursachen sind, warum dieser höchst beklagenswerthe Zustand eingetreten.

Elberfeld, 10. Mai. (Barm. Z.) Am 13ten d. M. wird in Folge der von dem öffentlichen Ministerium eingelegten Berufung gegen das Urtheil erster Instanz Herr Peter Knecht (Immerwahr) vor der Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts erscheinen. Interessanter als die Sache selbst ist die Prinzipienfrage, die hier zur Entscheidung kommt. Auch hier handelt es sich um die Frage, ob das öffentliche Ministerium gegen den Verfasser einer censirten Schrift überall eine Verfolgung einleiten könne. Bekanntlich haben die Rheinischen Gerichtshöfe dieselbe schon mehrmals verneinend entschieden und nur dem Beleidigten selbst das Klagerecht zugesprochen; wir werden sehen, ob die hiesigen Richter diesen Ansichten beitreten. Die korrektionelle Kammer des königl. Landgerichts hat vor einiger Zeit die Redaktion der Barmer Zeitung wegen angeblicher Beleidigung der Barmer Postverwaltung, auf den in Folge geschehener Denunciation gestellten Antrag des öffentlichen Ministeriums, zu einer Geldbuße verurtheilt.

Elberfeld, 12. Mai. (Düss. Z.) Die Lebensmittel steigen, statt zu fallen. Ein Pfd. genießbarer Butter 11 Sgr.; ein Viertel Eier 9 Sgr.; ein Becher theils schwarzer, theils angefaulter Kartoffel 2 Sgr. 8 Pf., d. h. die 100 Pfd. im Ausverkaufe 1 Rthlr. 12⅔ Sgr. Das Pfd. Rindfleisch 3 Sgr. 8 Pf., das Pfd. Kalbfleisch 2 bis 2½ Sgr., das Pfd. Speck 5 und das 7pfündige Brod 6 Sgr. 4 Pf. Man weiß nicht, woher diese übermäßige Theuerung, am wenigsten versteht man sich auf den ernormen Preis der Butter, bei Wiesen, die von saftigen Futterkräutern strotzen. Alles, was nur irgendwie verpfändbar ist, wandert unter der gegenwärtigen Noth ins Pfandhaus, dessen Räume fast nichts mehr fassen, dessen Vorzimmer von früh bis spät nicht leer wird von Pfandbringern, die 4 bis 6 Stunden warten müssen, ehe sie die Reihe trifft. Um den Andrang in etwas zu stopfen, wird die Aufnahme erschwert und das Pfand weit niedriger, als sonst taxirt. Läßt nicht bald die Theuerung nach, werden nicht bald Beschäftignng und Verdienst größer, so ist an Einlösung nicht zu denken, und des Armen Kleid, Geschirr und Geräth, die theuersten Andenken der Bedrängten werden aus Mangel an Käufern für Spottpreis verschleudert. Die Häupter des Zollvereins halten kostbare Gesandtschaften in London, Paris und Petersburg; wäre es nicht besser, die Herren Diplomaten in unser Thal, nach Bielefeld, Chemnitz und ins Riesengebirge zu senden, und die auswärtige Politik an dem Leben der eigenen Landeskinder erschauen zu lassen? Der Spiegel wäre viel wahrer und ungleich wohlfeiler.

Calcar, 11. Mai. (Köln. Z.) Vorgestern erlebten wir hier einen Act, der alle Einwohner unserer Stadt,

mit der größten Indignation erfüllte. Gegen Abend kamen raschen Schrittes fünf Karren, mit Pferden bespannt, mit Ackergeräthschaften, Pflügen, Eggen ꝛc., Hausmobilien, mehreren kleinen Kindern und deren hochgesegneter Mutter beladen, unter Begleitung zweier unbekannten Polizeidiener auf dem Markte an und wurden dort abgeladen; demnächst gefiel es den begleitenden Herren Polizeidienern, der hiesigen Ortsbehörde (die bis dahin von der ganzen Sachlage ohne Nachricht geblieben, da diese sonst gewiß für ein Unterkommen im Voraus gesorgt haben würde) ihre Aufwartung mit dem Bemerken zu machen, daß sie diese Familie mit deren fahrender Habe von Sonsbeck gebracht hätten. Nun erst erfuhr man, daß der fragliche junge, kräftige, arbeitsfähige Familienvater nach Veräußerung seines Ackergutes zu Neulouisendorf ein anderes Ackergütchen in Sonsbeck angekauft, bezahlt, seit dem Monat Mai v. J. besessen und bewirthschaftet hatte, und daß man ihn mit seiner Familie auf den Grund des Gesetzes vom 31. Febr. 1842, § 5, deßhalb von dort fortgebracht, weil diese Familie in dem beinahe abgelaufenen Jahre verarmt sein soll. Angenommen, daß, wenn man nur ein kleines Ackergütchen, bestehend in 10 Morgen Ackerland und Oekonomie-Gebäuden, und fünf Pferdelasten Mobiliar-Vermögen als freies Eigenthum besitzt (wie dies bei dem in Rede stehenden Familienvater der Fall ist), dennoch als arm betrachtet werden kann, so ist doch ein solches Verfahren als ein unbarmherziges zu bezeichnen, während dagegen die von oben aus so sehr empfohlene Milde und Humanität besser an ihrem Platze gewesen sein würde. Wir haben es lediglich unserer besonnenen und umsichtsvollen Ortsbehörde zu verdanken, daß diese Scene, welche das Publicum zusammen gerufen hatte, in Ruhe auf ihrem Schauplatze vorüber ging; denn sie hatte den Unwillen der Männer, aber auch das Mitleiden der Frauen erregt, welche von verschiedenen Seiten Speisen und warme Getränke für diese unglückliche Mutter und ihre kleinen Unmündigen freiwillig herbeibrachten.

Von der Mosel, 11. Mai. (Rh.- u. M.-Z.) Unsere Weinstöcke gedeihen rasch vorwärts, und das Wachsthum derselben ist gegen voriges Jahr schon um ein Bedeutendes vorangeschritten, so daß neue Hoffnungen des Winzers Brust beleben, in diesem Jahre eine gute Weinernte zu machen.

Deutschland.

Dresden, 16. Mai. — Nachdem die Kammer zwei Tage über die Leipziger Ereignisse verhandelt, auch gestern eine Abendsitzung dieserhalb anberaumt hatte, welche sich unendlich ausdehnte, erfolgte heute früh um halb 2 Uhr die Abstimmung. Sie ergab 36 Stimmen für die Mehrheit, 36 für die Minderheit, also 36 für und 36 gegen das Ministerium. Eine zweite Abstimmung muß nunmehr die Sache entscheiden. Die Debatte war hitzig und lebhaft, das Publikum setzte den Hammer des Präsidenten mehrmals in Thätigkeit; allein es wurde von beiden Seiten mit Mäßigung und einem Aufgebot der allerbesten Kräfte gekämpft. Die Verhandlungen bringen die heutigen Blätter.

☉ Leipzig, 15. Mai. — Die hiesige Universität hatte vor einigen Jahren in den einzelnen Facultäten die Frage wegen der bei Einführung eines akademischen Lehrers üblichen lateinischen Antrittsreden erörtert und war mit Ausnahme der theologischen Fakultät, die wahrscheinlich dabei Gefahr für die Religion witterte, darüber übereingekommen, daß ins künftige es dem Ermessen der eintretenden akademischen Docenten überlassen werden solle, ob sie in lateinischer oder deutscher An- und Eintrittsrede der bestehenden Förmlichkeit genügen wollten. Dieser Beschluß war dem Kultusministerium seiner Zeit mitgetheilt worden, ohne daß dasselbe Anstand daran genommen hatte. Zwar ist meines Wissens, seitdem dieser Beschluß gefaßt worden, kein Fall vorgekommen, wo ein Professor sich der fakultativen Verpflichtung bedient, um in der Muttersprache seine Befähigung zum Lehramt an der Hochschule darzuthun, aber kein Mensch dachte wenigstens daran, daß irgend wer noch Einwand dagegen erheben könnte. Die Sache ist aber anders gekommen. Plötzlich kommt an die Universität eine Mittheilung der vier in evangelicis beauftragten Minister, worin auf den vor zwei Jahren dem Kultministerium angezeigten Beschluß Bezug genommen, die größten Bedenken dagegen geltend gemacht und bemerkt wird, daß die Universität ja noch einmal reiflich einen so gefährlichen am alten Herkommen rüttelnden Schritt erwägen möge. — Unter dem Sehenswerthen, was uns die Messe brachte, ist ein selbstwirkender Strumpfstuhl von Julius Bernhardt, Firma Meyer et Comp. in Frankenberg, zu erwähnen, der zwar bereits auf der Berliner Gewerbeausstellung aufgestellt war, aber seitdem vom Erfinder bedeutend verbessert worden ist. Es können darauf die breitesten Zeuge von Baumwolle und Wolle gewirkt werden. In der hiesigen polytechnischen Gesellschaft gab der Erfinder die Erzählung und Darlegung dieser seiner Erfindung zum Besten, wobei besonders die Behandlung, die derselbe auf der Berliner Ausstellung von einer viel genannten industriellen Notabilität der Stadt der Intelligenz erfahren, die wahrscheinlich ihre Tuchmanufakturen durch die neue Erfindung gefährdet gesehen hat, Anlaß zum Ausdruck allgemeiner Verwunderung gab, da jener Mann gerade bei jener Gelegenheit eine Stelle eingenommen, die ihm die strengste Unparteilichkeit und Unbefangenheit zur Pflicht gemacht haben sollte. — Die „Erklärung" Otto Wigands setzt mehr und mehr alle Welt in Erstaunen; denn — was ich gestern nicht wußte — den beiden Buchhändlern ist der Erlaß der österreichischen Regierung im Auftrage des Ministeriums amtlich vom hiesigen Stadtrath eröffnet worden. Und Otto Wigand erklärt „es sei keine derartige Verordnung vorhanden!"

ƺ Frankfurt a. M., 13. Mai. — Für die sittlichen Zustände unserer Stadt ist bezeichnend die kürzlich durch die Polizei bewirkte Entdeckung einer Diebeshehler-Höhle, die bereits zu 29 Verhaftungen dabei kompromittirter Individuen Anlaß gab. Es sind dieselben mehrentheils Dienstboten beiderlei Geschlechts; doch sollen sich darunter auch Commis und Handlungs-Lehrlinge befinden, die ihre Stellung benutzten, ihre Principale zu berauben; der Inhaber jener Höhle war Auslaufer oder Commissionär in einem unserer ersten Bankhäuser, bei dessen Chefs er in so gutem Credit stand, daß sie sich auf die erste Kunde von seiner Verhaftung und bevor sie den ganzen Umfang des ihm zur Last gelegten Verbrechens kannten, erboten für ihn Bürgschaft zu leisten. Der Werth der geraubten Sachen soll sehr beträchtlich sein, indem sich darunter außer Silberzeug, viele Seidenstoffe, Tuchwaaren, andererseits aber auch eiserne Geräthschaften aller Art befanden; zu ihrer Aufbewahrung aber hatte der Hehler ein eigenes Gewölbe gemiethet, was denn bei einer von ihm bewirkten Wohnungs-Veränderung zur Entdeckung führte.

Karlsruhe, 9. Mai. (N. K.) Die Berathungen und Abstimmungen unserer zweiten Kammer über die beanstandeten Wahlen haben eine Thatsache außer Zweifel gestellt, die nemlich, daß sich eine vom Ministerium eben so wohl als von den Oppositionsführen unabhängige Partei gebildet hat, die man, da sie denn doch einen Namen haben muß, uud der des Justemilieu ihrer Tendenz wegen durchaus nicht für sie paßt, die antibüreaukratische nennen kann. Antibüreaukratisch in sofern, als ihr nächstes Streben dahin geht, dem Vielregieren, mag es von ministerieller oder liberaler Seite ausgehen, möglichst entgegen zu treten, und dem Einungsprinzip oder um mittelalterlich zu reden, dem Korporationswesen in seiner guten Bedeutung den Weg anzubahnen. Dieß wenigstens ist der Grundgedanke, dem der geh. Referendarius Christ, der designirte Führer dieser Partei, jederzeit gehuldigt hat. Die neue Partei hat sich in den ziemlich lebhaften Kämpfen der letzten Tage möglichst neutral gehalten, und bei den Abstimmungen das Geschwornenamt, das ihr durch die Verhältnisse nunmehr zugefallen ist, mit Billigkeit gegen die rechte wie gegen die linke Seite verwaltet. Das Zahlenverhältniß für die alte Opposition dürfte sich auf 27 bis 28 stellen, das ihrer Gegner auf 36, wovon auf die eigentlich Ministeriellen jedoch nur 15 bis 18 kommen.

Karlsruhe, 12. Mai. (Mannh. Abdz.) In der heutigen sechsten Sitzung der zweiten Kammer wurde die Abgeordnetenwahl von Staufen (Martin) als ungültig verworfen. Der großherzogl. Wahlkommissär (Obergerichtsrath Dr. Zentner) hatte die Wahlzettel in der Nummernreihe an die Wahlmänner nach dem Alphabet ihrer Namen ausgetheilt, so daß an die Wahrung des verfassungsmäßigen Wahlgeheimnisses nicht zu denken war. Der Abg. Christ kündigte eine Motion an, dahin gehend, daß die Kammer eine Adresse an den Großherzog beschließe, dahin zu wirken, daß innerhalb des Zollvereinsgebietes ein allgemeines Wechsel- und Handelsrecht zu Stande komme.

Darmstadt, 13. Mai. (F. J.) Heute Vormittag verfügte sich das großh. Stadtgericht mit einer Abtheilung Polizeimannschaft und einer Anzahl Arbeiter in den Hausgarten des der Falschmünzerei angeklagten, dermalen zu F. noch in Haft sitzenden A. B., und ließ sofort auf verschiedenen Punkten des Grundstückes Nachgrabungen anstellen, welche, wie man hört, den Erfolg hatten, daß ein Prägestempel für Gold, nebst vielen dazu präparirten glatten Metallscheiben in Rollen unter der Erde gefunden wurden. Man scheint außer dieser Goldgrube noch auf andere Entdeckungen auszugehen, da die Nachgrabungen unter polizeilicher Beaufsichtigung den ganzen Tag über fortdauerten.

Vom Oberrhein, 7. Mai. (Mannh. A.-Z.) Folgende detaillirte Umstände der letzten galizischen Vorfälle, die wir so eben von einem Augenzeugen erfahren haben, werden für Ihre Leser nicht ohne Interesse sein. Ein bejahrter galizischer Gutsbesitzer, Herr v. Podolecki, welcher auf eine wunderbare Weise der Wuth der Bauern und den Verfolgungen der österreichischen Regierung entkommen ist, erzählt uns Folgendes. Im Anfange, als der Bauernkrieg ausbrach, wollte er sich in die Kreisstadt Jaslo flüchten. Auf dem Wege aber wurde er schon von den Bauern überfallen, mißhandelt und nach dem Kreisamte gebracht. Unterwegs traf er auch eine Menge von Ermordeten, Verwundeten und Sterbenden an, — in einem adeligen Gehöfte sah er allein 9 Leichen beisammen liegen. — In Jaslo fand er mehrere seiner Bekannten u. Freunde ermordet oder schrecklich verwundet, welche die Bauern noch mit Blut befleckt, so wie mit verschiedenen geraubten Gegenständen den österreichischen Beamten ablieferten. Unter Verwundeten sah er den berühmten polnischen Dichter Pol und dessen Bruder, welche nicht weit von Jaslo beim Gutsbesitzer Trzecielski von den Bauern ergriffen, an die Bäume gebunden und grausam mit den Dreschflegeln geschlagen wurden. In diesem Zustande wurden sie noch in Haft gehalten. Es ist zu bemerken, daß dieser Pol sich in allen seinen Dichtungen durch eine ganz besondere Vorliebe für das Volk auszeichnete, und alles im Geiste der polnischen Volkspoesie geschrieben hat. Er stammt aus einer deutschen Familie. Hr. v. Podolecki ist hierher glücklich über Ungarn gekommen. In Pesth, Kaschau und andern ungarischen Städten war er höchst freundlich aufgenommen.

Hannover, 14. Mai. — Man spricht von einem bevorstehenden großen Ländertausch der oldenburgischen, hannoverschen und dänischen Regierung. Das Herzogthum Lauenburg, welches zu Holstein gehört, soll gegen das Fürstenthum Lübeck, eine oldenburgische Enclave in Holstein, vertauscht werden. Lauenburg soll an Hannover fallen und dagegen Oldenburg ein Stück von Ostfriesland erhalten. Die Differenzen sollen durch Geld ausgeglichen werden.

München, 12. Mai. — (56ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Abendsitzung). Gegenstand der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Berathung über das Bierregulativ. Nach einer längern Debatte wurde bei der definitiven Abstimmung der Gesetzentwurf mit 64 gegen 58 Stimmen angenommen.

(A. Z.) Dem Vernehmen nach wird unsere Ständeversammlung bis zum 19ten d. verlängert werden.

Wie der Kaiserslauter Bote und die Speyerer Zeitung melden, haben die Dissidenten in Neustadt, nachdem ihr Gesuch um Anerkennung abweislich beschieden worden, eine Petition mit 74 Unterschriften bei der Abgeordnetenkammer eingereicht, welcher sich die Dissidenten in Frankenthal mit 28 Unterschriften angeschlossen. Auch ist von 1296 Protestanten eine Petition zu deren Gunsten an die Kammer abgegangen.

München, 13. Mai. (N. K.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer gestrigen (XXX.) Sitzung die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Antrags der Abg. Dekan Neuland bezüglich der Erhebung von Konkurrenzbeiträgen aus den Rentenüberschüssen der Kirchenstiftungen mit einigen Abänderungen angenommen, dagegen den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Vorstellungen der deutschen Schullehrer ihre unbedingte Zustimmung ertheilt, so daß auch über diesen Gegenstand Gesammtbeschluß vorliegt. Endlich hat die Kammer die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Petitionen der israelitischen Glaubensgenossen ihrer Berathung unterstellt, und die Anträge I und II (auf Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Beseitigung der civilrechtlichen und processualischen Ausnahmsgesetze bis zum nächsten Landtage, und auf Revision des Edikts von 1813) angenommen, den Antrag III aber (daß bis dahin der schonnendste Vollzug der §§ 12 und 13 des genannten Edikts angeordnet und den Handel der Israeliten mit Landesprodukten kein Hinderniß entgegengesetzt werde) abgelehnt.

Lübeck, 12. Mai. (H. C.) Der ehemalige Ober-Appellations-Gerichtsrath Dr. Günste zu Kassel, neuerdings an den Criminal-Senat zu Fulda versetzt, hat jetzt den Titel eines Directors jenes Criminal-Senats erhalten, und wird in Folge dieser Ernennung nicht nach Lübeck kommen. Somit hat Frankfurt abermals die Wahl eines Raths am Ober-Appellations-Gerichte der vier freien Städte vorzunehmen.

Oesterreich.

† Wien, 15. Mai. — Se. kaiserl. Hoheit der kommandirende General, Erzherzog Albrecht, wird morgen von hier nach Salzburg abgehen, um JJ. MM. die Kaiserin von Rußland, den König und die Königin von Würtemberg, wo Höchstdieselben am 18ten d. erwartet werden, zu empfangen. — Dieser Tage hat Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich seine herrliche Villa am Rennweg wieder bezogen, woselbst vorgestern zu Ehren des Herzogs von Braunschweig ein glänzendes Diner stattfand. Heute feiert der Fürst seinen 73sten Geburtstag.

(Wien. Z.) Seit dem 1. Mai sind die von der k. k. General-Direction der Staatsbahnen im Einvernehmen mit der der Direction Kaiser-Ferdinands-Nordbahn eingeleiteten Personen-Züge, welche von Wien nach Prag und umgekehrt, in einem Tage verkehren, in's Leben getreten und werden schon dermalen von Reisenden vorzugsweise benützt, nachdem, Dank den dießfalls getroffenen höchst zweckmäßigen Maßregeln, die Trains Tag für Tag zu den festgesetzten Stunden an ihrem Bestimmungsorte eintreffen, ungeachtet die Bahn bisher nur einfaches Geleise hat. Dieselben gehen täglich von Wien nach Prag um 6 Uhr, von Prag nach Wien um 5 Uhr Morgens ab, und gelangen, mit Einschluß einer zur Einnahme des Mittagmahls in Prerau bewilligten halbstündigen Aufenthaltszeit, dann der an 29 andern Stationen nöthigen kleinen Haltzeiten, dennoch täglich zu Wien schon um 9¼ und zu Prag um 9¾ Uhr Abends an. Außerdem verkehren auf der gedachten Linie die sogenannten Personen-Nachttrains, welche Wien um 7½ Uhr Abends verlassen und am andern Tage gegen 4 Uhr Nachmittags Prag erreichen, während anderer Seits die um 4¾ Uhr Abends von Prag abgehenden Nacht-Züge am nächstfolgenden Tage um 11¾ Uhr Vormittags in Wien eintreffen, so wie täglich in jeder Richtung der k. k. Staatsbahn ein Lastentrain verkehrt. Bot schon die seit der Eröffnung der gesammten Wien-Prager Bahnlinie veranstaltete Einführung der Nachttrains Handels- und sonstigen Geschäfts-Personen den Vortheil, gleich am Schlusse der gewöhnlichen Geschäftsstunden und ohne den Bequemlichkeiten der Nachtruhe Abbruch zu thun, ihre Fahrt von einem Hauptpunkte zum andern, bei jeder Witterung bewerkstelligen zu können, so stellte sich die eben ins Leben getretene Einrichtung der Tageszüge auch für die andern Classen von Reisenden noch wohlthätiger heraus, indem die ganze durch das Gebiet von drei verschiedenen Provinzen der Monarchie sich hinziehende und an romantisch-schönen Naturansichten so reiche Wegesstrecke von 61 Deutschen Meilen Meilen nunmehr ohne Zuhilfnahme der Nachtzeit und in noch kürzerer Zeit nämlich jene nach Wien schon in 16¼ und jene nach Prag sogar in 15¾ Stunden zurückgelegt werden kann.

Aus Böhmen, Anfangs Mai. (Köln. Z.) Die Correspondenten der Augsb. „Allg. Zeitung" sprechen jetzt ohne Scheu von den himmelschreienden Bedrückungen, denen die galizischen Bauern Preis gegeben waren; man sollte aber bedenken, daß diese Bedrückungen unmöglich gewesen wären, wenn die Kreisämter stets ihre Schuldigkeit gethan und es unsere Censurverhältnisse nicht immer verwehrt hätten, derartige Verhältnisse zu besprechen, die offenkundig genug, aber wie es scheint, nur den Herren in Wien unbekannt geblieben waren. Ob übrigens das eben erschienene Patent zur Erleichterung der dortigen bäuerlichen Verhältnisse für sich allein wesentliche Früchte tragen werde, ist sehr zu bezweifeln; die Hauptänderung besteht in der neuen formellen Bestimmung, daß von nun an nicht mehr das Patrimonial-, sondern das Kreisamt die erste Instanz für Urbarialbeschwerden bilde; die beiden andern Punkte des Patents, wegen Enthebung von den sogenannten weiten Fuhren, dann von den Aushülfstagen betreffen nur den unbedeutendsten Theil der Frohnleistungen, und werden daher von den Unterthanen eben so gewiß als „zu wenig", wie von den Obrigkeiten „zu viel" betrachtet werden. Nur die gänzliche Aufhebung der Frohnden und in möglichst kurzer Zeit kann Galizien heben und die dort noch fortwährend herrschende Gährung beschwichtigen. Ueber das Ob scheint man in dieser Hinsicht zu Wien bereits im Reinen zu sein, und nur in Beziehung auf das Wie befindet man sich in Verlegenheit, die auch in der That nicht klein ist. Die Vermögenslage der Bauern macht es ihnen durchaus nicht möglich, eine Ablösung aus eigenen Mitteln zu versuchen. Die Finanzlage des Staates macht es von dieser Seite ebenfalls unmöglich, dem Adel für die Nachsicht der unterthänigen Leistungen eine capitalisirte angemessene Entschädigung zu bieten, die selbst durch eine Anleihe kaum aufgebracht werden dürfte, da hierbei die übrigen Provinzen concurriren müßten, wofür aber durchaus kein Rechtsgrund vorhanden. Die Verlegenheit bei Regelung dieser Verhältnisse wird aber noch erhöht durch die Schonung, welche gegen den galizischen Adel beobachtet werden muß, nicht um seiner selbst willen sowohl, als wegen seiner Standesgenossen in den übrgen Provinzen. So z. B. haben bei unserem Adel die galizischen Ereignisse das Mißverhältniß zu den Behörden sehr gesteigert; der Lauf der strafrechtlichen Amtshandlung gegen die einzelnen in Galizien Compromittirten kann durch nichts gehemmt werden, aber jede allgemeine Maßregel, die man dort ohne angemessene Entschädigung gegen die Herrschaftsbesitzer in Wirksamkeit setzen würde, müßte gewiß in unserem Lande zuerst das entschiedenste Widerstreben der Boden-Aristokratie hervorrufen und zu unangenehmen Verwickelungen führen.

Freie Stadt Krakau.

□ Krakau, 14. Mai. — Ich habe einige Nachrichten aus dem Königreich Polen erhalten, natürlich keine erfreulichen. Die Verhaftungen dauern daselbst fort; es ist, als wenn die Bevölkerung decimirt werden sollte. Die Citadelle kann die Zahl der Gefangenen nicht mehr fassen. Darum werden nach 10 Uhr in der Nacht, wo eine tiefe Stille auf den Straßen herrscht, fortwährend Transporte von Gefangenen fortgeschafft, um den neuen Ankömmlingen Platz zu machen. Wohin man sie bringt, weiß Niemand anzugeben. — Man will den so und so oft todt gesagten Dembowski bei Lemberg gesehen haben. — Jüngst schrieb ich Ihnen, daß die österr. Soldaten in der Vorstadt einen bewaffneten Krakusen gesehen haben wollten, und daß in Folge dieses 100 Mann die Burza pauperum und die Barbara-Kirche auf dem „kleinen Ringe" durchsucht hätten. Dieser Krakuse war eine Katze, welche, wahrscheinlich von muthwilligen Knaben angekleidet, allerdings einem kleinen Krakusen ähnlich gesehen hat.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 10. Mai. — Aus dem Gouvernement Szytomir melden unsere Zeitungen, daß die Verordnung, nach welcher die Juden binnen 5 Jahren ihre Nationaltracht gegen die Landeskleidung vertauschen sollen, im Gouvernement Wolhynien schon wesentlich dazu beigetragen habe, die christliche und jüdische Bevölkerung einander näher zu bringen. Auf einem kaufmännischen Ball in Szytomir nahmen mehrere junge Juden und Jüdinnen an dem Tanze Theil.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. — Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Handelsvertrag mit Belgien fortgesetzt; die allgemeine Discussion wurde nach einer Rede des Herrn Guizot (die sehr gelobt wird) geschlossen. — In der Deputirtenkammer hielt gestern Herr Etienne eine Homilie gegen die Geldliebe; — als wenn diese Leidenschaft neu wäre! — Der Minister Duchatel antwortete auf einen Vortrag des Herrn Larochejaquelin. — Heute wurde die Berathung über die Ergänzungs-Credite fortgesetzt; Herr Thiers hatte bei Abgang der Post noch nicht gesprochen. Ibrahim Pascha wohnte der Sitzung als Zuhörer bei.

Vom Lecomteschen Staatsprozesse hört man nur so viel, daß Herr Franc-Carre seinen Bericht am 18. c. dem Pairsgerichtshofe verlesen, die öffentliche Prozedur selbst aber erst in den ersten Tagen des Juni beginnen solle. Lecomte sei übrigens, melden die Blätter nebst manch anderem Geschwätz, in letzter Zeit sehr leutselig geworden.

In Oran war, wie das Echo d'Oran vom 4ten Mai berichtet, das Gerücht im Umlauf, Abd-el-Kader sei in einem Gefechte mit der Colonne des Obristen Camou, im Süden, durch einen Säbelhieb am Schenkel verwundet worden und leide durch diese Wunde die heftigsten Schmerzen. Es ist indeß zu bemerken, daß die Algierer Berichte, bis zum 5ten d., eines solchen Vorfalles und überhaupt eines Zusammentreffens des Emirs mit der Kolonne des Obristen Camou nicht Erwähnung thun. Nach den letztgenannten Berichten war Abd-el-Kader nicht, wie es geheißen hatte, im Jurjuragebirge erschienen. Marschall Bugeaud gedachte am 6. Mai zu einer neuen Campagne auszuziehen.

Das piemontesische Anlehen ist gestern an der hiesigen Börse um 10 Frs. gefallen. Es hieß, Briefen aus Turin zufolge, herrsche in dieser Hauptstadt eine große Gährung; es wäre eine Revue der Garnison abbestellt worden, weil man in Erfahrung gebracht, daß der Ruf erhoben werden sollte: „Es lebe Karl Albert, König von Italien!"

Toulon, 7. Mai. — Der Prinz von Joinville, welcher gestern hier eingetroffen, hat sich diesen Mittag an Bord des „Souverain", auf dem er seine Flagge aufziehen ließ, eingeschifft. Er hat das Kommando der Evolutionsflotte an der Stelle des Contre-Admirals Perseval-Deschenes übernommen. Die Flotte wird in den nächsten Tagen ihre Fahrt nach der Levante antreten.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. — Die Gerüchte von einer abermaligen ministeriellen Krisis haben wieder an Intensität verloren. — Es heißt, die römische Frage solle wieder aufgenommen werden und der Justizminister wolle nunmehr Beschleunigung in die Unterhandlungen bringen. — Die officielle Zeitung veröffentlicht ein Dekret, durch welches Don Antonio Caballero zum Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt ist. — Der Heraldo theilt mit, die Reise der Königin Isabella nach den Bädern von Santa-Agueda sei nunmehr entschieden; auch werde Ihre Maj. Seebäder gebrauchen. — Die Demission des Hrn. Sabater, politischen Chefs von Madrid, ist angenommen worden. — Der Imparcial spricht von einigen Unruhen, welche an der Universität von Sevilla stattgefunden hätten.

Großbritannien.

London, 11. Mai. — Das Unterhaus hat heute, nachdem zuvor eine Anzahl Eisenbahn-Bills zum zweitenmale verlesen und andere laufende Geschäfte abgemacht worden waren, die Debatte über die dritte Verlesung der Kornbill, welche von Sir J. Graham beantragt wurde, begonnen. Der Marquis v. Granby, ältester Sohn des Herzogs v. Rutland, schlug als Amendement zu diesem Antrag vor, daß die Bill nach sechs Monaten verlesen, also verworfen werde. (Die zweite Ausgabe des Abendblattes, dem die B.-H. diese Notiz entnimmt, berichtet nichs weiter, als über den Beginn der Rede des Marquis, in welcher er seine Angriffe im Allgemeinen gegen das System der Handelsfreiheit richtete, und dann die bestehenden Korngesetze zu rechtfertigen suchte.) — Dem Oberhause steht heute das wenig erbauliche Schauspiel bevor, den bekannten Eiferer Philpotts, Bischof von Exeter, einen Angriff auf die neulich zum zweitenmale verlesene ministerielle Bill unternehmen zu sehen, durch welche gewisse alte, die Glaubensfreiheit, besonders der Katholiken beeinträchtigende Observanzen aufgehoben werden sollen, die s. g. Religions Oppositions Relief Bill. Der Bischof hat ein Paar Fragen aufgesetzt, ob durch jene Bill nicht die der Krone in einem Gesetze aus dem ersten Regierungsjahre der Königin Elisath zuerkannten kirchlichen Supremat-Rechte beeinträchtigt werden? und wird nun heute im Oberhause den Antrag stellen, daß diese Fragen den Oberrichtern des Landes zur Beantwortung vorgelegt werden.

Den Berichten aus Irland zufolge mehren sich die Adressen an Hrn. Smith O'Brien, durch welche ihm für das freiwillig übernommene Märtyrerthum Beifall gespendet werden sollen soll und die schon seit längerer Zeit bestehende Spaltungen unter den Repealers zwischen den O'Connelisten und der Priesterpartei einerseits und dem jungen Irland andrerseits, als dessen Haupt sich Hr. Smith O'Brien (der ein Protestant ist) ansieht, nähert sich immer mehr dem volländigen Bruche. O'Connells unmittelbare Anhänger erklären das Verhalten des Hrn. O'Brien bereits ganz offen für eine Thorheit, während die andere Partei ziemlich unverholen zu erkennen giebt, daß man den alt und stumpfqwerdenden Führer durch ein jüngeres Haupt ersetzen müsse.

Der Weizenmarkt ist heute Morgens auffallend deprimirt, was ein deutlicher Beweis ist, daß man das Durchgehen der Kornbill mit Bestimmtheit erwartet. Die Preise sind um volle 6 Sh. per Quarter gegen heute vor 8 Tagen gewichen, und man vermuthet, daß nun so zahlreiche Vorräthe auf den Markt kommen werden, daß ein noch ferneres Sinken der Preise eintreten wird.

Ueber den Zustand des Eisenhandels in Birmingham liest man im Globe vom 11ten d. M. folgende interessante Notiz: „In Folge der hohen Preise, auf denen die Hüttenbesitzer bestehen, sind die Fabrikanten von Birmingham und Wolverhampton nicht im Stande, mit Belgien und andern Ländern des Continents zu concurriren, also fast ganz auf den in sehr herabgedrücktem Zustand befindlichen heimischen Markt beschränkt. Für die große Combination der britischen Hüttenbesitzer, ihre Preise aufrecht zu erhalten, dürfte eine Lehre in folgender Thatsache liegen: in Belgien ward letzthin Eisen aus den Vereinigten Staaten eingeführt und verarbeitet, und die fabricirten Artikel wurden nach England gesandt, wo sie mit Profit und doch zu billigeren Preisen, als englische Fabrikanten sie stellen, verkauft würden."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 115 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 19. Mai 1846.

Italien.

Rom, 3. Mai. (N. K.) Mit welcher Sorgfalt das hiesige Governo die Untersuchung der noch keineswegs beendigten unruhigen Bewegungen in der Romagna fortsetzt, ergiebt sich aus der vor einigen Tagen erfolgten Beschlagnahme der Papiere und geheimen gefänglichen Einziehung von vier der Theilnahme daran stark verdächtigen geistlichen Mitgliedern des Augustinerordens. Die Vorsicht, die man in jeder Beziehung anwendet, um dem Umsichgreifen gefährlicher Ideen zu wehren, dürfte indeß in den päpstlichen Staaten in mancher Rücksicht etwas zu weit ausgedehnt werden. Namentlich ist dieß der Fall bei der Büchercensur, die hier weit strenger ist, als in den meisten andern Staaten Italiens. Von mehreren hier gelesenen religiösen und zwar rein katholischen Journalen, werden fast posttäglich Blätter weggenommen, namentlich solche, worin die Sympathien der Franzosen für die polnischen Flüchtlinge ausgesprochen sind. Am Freisten ist dermalen die Zensur der Druckschriften in Florenz, während in Neapel und Sizilien Werke, die daselbst gedruckt und in Rom sogar erlaubt sind, und die keinen andern Fehler an sich tragen, als daß sie das dortige Volk zu einem gewissen Grade des Selbstgefühls erheben, bei den strengsten Strafen verboten werden.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 6. Mai. — Se. Hoheit der Sultan hat am letzten Freitage, den 1sten d. M. auf einem Linienschiffe und in Begleitung von vier Dampfbooten die Reise nach Varna angetreten; doch kaum war die Flotille aus dem Bosphorus ausgelaufen, so erhob sich ein dermaßen heftiger Nordwind, daß das Linienschiff in's Schlepptau genommen werden mußte, wobei die Dampfschiffe nur eine Seemeile in der Stunde zurücklegten. Hierdurch zur Rückkehr genöthigt, entschloß sich Se. Hoheit wegen der fortdauernd ungünstigen Witterung die Reise zu Lande zu unternehmen, und ist demnach heute nach San Stefano aufgebrochen, um daselbst zu übernachten, und mit Tagesanbruch von da weiter über Adrianopel und Tirnowa sich nach Rustschuk zu begeben. Da Reschid Pascha den Großherrn begleitet, so hat der Musteschar Ali Efendi während dessen Abwesenheit das Interim der auswärtigen Geschäfte übernommen. — Am 30sten v. M. wurde der neue russich-türkische Handelstraktat von Herrn v. Titow und von Reschid Pascha in der Sommerwohnung dieses letztern zu Battaliman unterzeichnet. — Der königl. großbrittanische Vice-Admiral, Sir William Parker, ist am 3ten d. nach dem Archipel abgegangen.

Amerika.

Mit dem Paketschiffe „New-York" sind am 9ten New-Yorker Nachrichten vom 19. April in Liverpool eingetroffen. Sie bestätigen, daß Herr Slidell am 16. von seiner verunglückten Mission nach Mexico nach Washigton zurückgekehrt ist, sowie das Vorrücken des amerikanischen Truppencorps von Corpus Christi nach dem Rio Grande und die Concentrirung der mexikanischen Streitkräfte auf dem westlichen Ufer dieses Flusses. Hinzugefügt wird, daß die Mexikaner Punto Isabel zerstört und sich darauf wieder zurückgezogen haben, und daß es aller Wahrscheinlichkeit nach unverweilt sowohl auf dem rechten als dem linken Ufer des Rio Grande del Norte zwischen den Amerikanern und Mexikanern zum Kampfe kommen, vielleicht auch ein Bombardement von San Juan de Ulloa abseiten des amerikanischen Geschwaders statthaben werde. Diese Nachrichten hatten, wie der New York Herald meldet, große Aufregung in New-York hervorgebracht und man ging so weit, die Meinung zu verbreiten, Frankreich und England, deren Vermittelung Paredes ohne Zweifel in Anspruch nehmen werde, würden wahrscheinlich die Gelegenheit ergreifen, um eines Theils die republikanische Regierungsform in Mexiko zu stürzen und eine Monarchie an ihre Stelle zn setzen, andern Theils den Hafen von Vera Cruz zu einem neuen Navarino zu machen und die dort befindliche amerikanische Escadre zu vernichten, um dadurch in der Behandlung der Oregonfrage und anderer Fragen der Art leichtere Hand zu gewinnen; Albernheiten, welchen einigermaßen Glauben beizumessen der New York Herald sich das Ansehen giebt. Nebenbei taucht indeß auch die Ansicht auf, daß man die mexikanischen Streitkräfte allzu gering schätze und daß die Truppenmacht keineswegs hinreiche, den ihr gegenüberstehenden, zum Theil kriegsgewohnten mexikanischen Regimentern die Spitze zu bieten. — Man erwartete, daß der Präsident Polk in einigen Tagen eine neue Botschaft in Betreff der mexikanischen Angelegenheiten an den Congreß richten werde, um dessen Rath nachzusuchen.

Miscellen.

Berlin. (Spen. Z.) Der Prediger Arndt behauptet in einer Note zu sein gedruckten Bußtagspredigt, „daß der Teufel, der den Namen Lucifer führe, der Gott der Aufklärung, in der Bibel der Gott der Welt heisse." Der Kapuziner Pater Cochem stellte die Behauptung auf: „Daß der im Propheten Daniel Cap. 5. Vers 8. erwähnte Bock den Muhamed bedeute, weil der Bock Meck Meck schreie, und Muhamed aus Mekka gekommen." F. v. Bülow.

Der zum Judenthum übergetretene Sohn des Bierbrauers Neunziger zu Memel ist über Marseille nach Jerusalem gegangen, wo er zu bleiben gedenkt.

Ein Schreiben vom 12. Mai aus Pr. Eylau bestätigt die gegebene Nachricht über den Unfug in Kutschitten und meldet: Seit einiger Zeit wallfahrtet man förmlich nach dem bei Pr. Eylau gelegenen Dorfe Kutschitten, denn seit dem 10. April c., Charfreitags, läßt sich dort in der Plehnschen Eigenkathe, wie die Leute es nennen, ein „Poltergeist" hören, der theils am Tage, theils des Nachts die Einwohner und Besuchenden beunruhigt. Er macht sich durch Klopfen und Kratzen (auch auf Kommando), Werfen mit Gegenständen, Errathen von Fragen durch Klopfen bemerklich und trotz aller Untersuchung der zahlreich Besuchenden, ist man bis jetzt zur Entdeckung des muthmaßlichen Betruges, zu dem aber anscheinend jedes Motiv fehlt, nicht gekommen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 18. Mai. — Bekanntlich wurde Herr Prediger Johannes Ronge wegen seiner Schrift: „Neue und doch alte Feinde." (Dessau 1845 bei Neubürger) zur Criminaluntersuchung gezogen, weil er die bestehenden christlichen Kirchen im Sinne des § 214 Tit. 20 Thl. II. A.-L.-R. beleidigt habe. Der angezogene Paragraph lautet: „Wer die im Staate aufgenommenen Religionsgesellschaften durch Lästerungen in öffentlichen Reden oder Schriften, oder durch entehrende Handlungen und Gebehrden beleidigt, soll mit verhältnißmäßiger Gefängniß- oder Zuchthausstrafe von 4 Wochen bis zu 6 Monaten belegt werden." Wir theilen jetzt den zahlreichen Freunden und Gegnern des Herrn Ronge mit Vergnügen mit, daß derselbe durch Beschluß des hiesigen Stadtgerichts vom 28. April 1846 vollkommen freigesprochen worden ist; die Kosten werden niedergeschlagen. Die Grundsätze, nach denen das Gericht den Beschluß gefaßt hat, sind im Ganzen folgende: Der Zweck der erwähnten Schrift, als deren Verfasser der Angeklagte sich offen bekannt, ist kein anderer als der, die Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses von den Schritten in Kenntniß zu setzen, welche sowohl Katholiken und Protestanten, als der Prediger Czerski, unterstützt durch den Consistorialrath Romberg in Bromberg, in der Absicht gethan haben, um sich der gegenwärtigen Reformations-Bewegungen auf dem kirchl. Gebiete zu bemächtigen, das freiere Element zu unterdrücken und die neueren Gemeinden zu beherrschen. Diese Hierarchie und der damit verbundene Glaubenszwang wird als ein Uebel dargestellt, und die Errungenschaft der Reformation des 19. Jahrh. vornehmlich in der entgegengesetzten freieren kirchlichen Verfassung gefunden. Namentlich nimmt der Verfasser die Befugniß in Anspruch, die Stelle von der Gottheit Christi anders, als nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche auszulegen, und führt aus, daß nach diesem Lehrbegriffe Christus den Menschen zu fern stehe, daß vielmehr nach der in der erwähnten Schrift entwickelten Auffassung wir uns mehr zu ihm hingezogen fühlen, daß Gott uns näher stehe und wir nicht mehr die Ansicht hegen dürfen, daß er die Welt unvollkommen geschaffen (Erbsünde) und hinterdrein auf die Erde seinen Sohn zur Vollendung der Schöpfung senden mußte. Dabei deutet der Verf. an, daß jener von ihm widerlegte Lehrbegriff dem Interesse der hierarchisch Gesinnten allerdings förderlicher sei, und in dieser Verbindung kommen die beiden Stellen auf S. 12 vor, derentwegen Ronge zur Untersuchung gezogen wurde. Diese Stellen (in der einen wird die Lehre von der Erbsünde ein „Mährchen" genannt, und in der andern behauptet, daß das Pfaffenthum durch diese Lehre die Völker niedergedrückt und und entwürdigt habe) stehen zwar in Widerspruch mit den Lehren der im Staate anerkannten christlichen Religionsgesellschaften, können aber blos aus diesem Grunde ein Gegenstand richterlicher Prüfung nicht sein, da die in den §§ 2—4, Tit. 11. Thl. II. A.-L.-R. enthaltenen Vorschriften über die jedem Einwohner gestattete vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit auch insbesondere nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. April 1845 den katholischen Dissidenten gegenüber streng zu beachten sind. Gegen die Religionsgesellschaften werden in jenen beiden Stellen keine Lästerungen ausgestoßen; der Ausdruck „Mährchen" ist kein stärkerer als der der „Unwahrheit;" seiner durfte sich der Angeklagte straflos bedienen, und der Vorwurf der Erfindung des Mährchens trifft kein lebendes Mitglied der Religionsgesellschaften. Mit dem Worte „Pfaffenthum" aber ist keine Person, keine Religionsgesellschaft gemeint, sondern ein bloßer Begriff, nämlich das System derer, welche, gleichviel in welcher Kirche, eine beherrschende Leitung der Glaubensgenossen in Verfassung und Lehre verwirklicht sehen wollen; diese Richtung ist aber in dem wesentlichen Lehrbegriffe keiner der im Staate aufgenommenen Religionsgesellschaften zu finden; kein Mitglied einer derselben kann sich als solches durch eine Lästerung dieser Richtung beleidigt fühlen. — Andere als die angeführten Stellen, wegen deren dem Verfasser der Vorwurf der Uebertretung des §. 214 gemacht werden könnte, enthält die vorliegende Schrift nicht.

♀ Breslau, 16. Mai. — So eben kommt uns durch die Güte eines Freundes aus Liegnitz die Mittheilung zu, daß der Erzpriester Schwenderling daselbst die Maxime des hiesigen Curatus Czekal, wahrscheinlich auch auf Befehl der geistlichen Oberen, ebenfalls befolgt und dortigen Christkatholiken das Taufzeugniß mit harten Worten verweigert hat. Das Brautpaar, dem die Scheine verweigert worden waren, wandte sich hierauf an den Bürgermeister, welcher dem christkatholischen Prediger bemerklich machte, daß die zu Trauenden ja die Confirmationsscheine in Händen haben, woraus ebenfalls das Alter ersichtlich sei. Da der christkatholische Prediger indessen Bedenklichkeiten über die Zulässigkeit der Confirmationsscheine an der Stelle von Taufzeugnissen hegte, so wandte sich der Magistrat an die königl. Regierung um Auskunft in dieser Angelegenheit. Die unter dem 7. Februar erfolgte Antwort der königl. Regierung lautete dahin: „daß es im vorliegenden Falle des Taufscheines nicht bedürfe, da das Alter des ꝛc. Leonhart und seiner Braut aus dem anliegend zurückfolgenden Schul- und Entlassungszeugnisse des betreffenden Pfarrers vollkommen glaubhaft und zuverlässig hervorgehe. Ob sonstige Erfordernisse zur Vollziehung einer gültigen Ehe von den genannten Brautleuten nachzuweisen sind, sei hiervon unabhängig." Dieser Bescheid der königl. Regierung dürfte unserer Meinung nach für die Richtigkeit unserer Behauptung sprechen, daß die Beibringung des Taufzeugnisses, als einer glaubhaften und zuverlässigen Altersbescheinigung, bei Aufgeboten und Trauungen nicht vom kirchlichen, sondern nur vom civilrechtlichen oder polizeilichen Standpunkte aus zu betrachten sei, daß mithin auch römische Pfarrer Unrecht haben, wenn sie sich als Diener der Kirche auf Befehl der Kirchenoberen zur Verweigerung von Taufzeugnissen den Christkatholischen gegenüber berechtigt halten, da man nicht von den Priestern der römischen Kirche, sondern von den Pfarrern als Staatsdienern die Ausstellung jener Zeugnisse begehrt.

† Breslau, 18. Mai. — Gestern früh in der 12ten Stunde entstand in der Werkstätte des Bürger und Tischlermeister Schorske, Sandstraße No. 6, woselbst in den obern Stockwerken der Gewerbeverein seine Versammlungen hält Feuer, welches, wenn nicht baldige Löschhülfe herbeigeeilt und des Feuers Meister geworden wäre, bei dem gestrigen starken Sturme und da viele Hintergebäude von Bindwerk nahe liegen, sehr bedeutend werden konnte. Die Werkstätte lag voll Hobelspähne, der Meister war ausgegangen, der 20 Jahr alte Lehrling hatte Feuer in dem Kamin gemacht, die Kaminthür offen gelassen und, sich entfernt. Während seiner Abwesenheit hatte ein Luftzug das Feuer aus dem Kamin in die Hobelspähne getrieben und so diese, die Kaminthür und das meiste Werkzeug des Meisters in Asche gelegt.

* Breslau, 18. Mai. — Unser berühmter Gast, Herr Ernst, will seinen Aufenthalt hierselbst bis über den Wollmarkt ausdehnen, wir haben also die angenehme Aussicht ihn noch öfter zu hören.

** Hirchberg, 15. Mai. — Heut Vormittag wurde Hr. Pastor Roth aus Erdmannsdorf in der hiesigen evang. Gnadenkirche feierlich als Superintendent des Hirschberger Kreises durch den Gen.-Sup. Herrn Hahn aus Breslau installirt. Der älteste Geistliche des Kreises, Hr. Pastor Munzky aus Arnsdorf, las die Vokation vor, worauf die eidliche Verpflichtung durch den G.-S. Hrn. H. erfolgte. Nach den einem Superintendenten in Folge jener Urkunde obliegenden Verpflichtungen zu urtheilen werden ihm die Registraturarbeiten kaum viel Zeit übrig lassen, sich den geistigen Interessen hinzugeben. Das Tabellen- und Berichtwesen hat in neuerer Zeit so zugenommen, daß einem Geistlichen, der als Hauptberuf sein Predigtamt zu verwalten hat, gewiß wenig Muße bleibt, sich der Wissenschaft und der geistigen Kultur seines Kreises hinzugeben. Wir möchten einige Sätze aus der Vokation

besonders hervorheben, es würde uns dies jedoch zu weit führen. Eine Ausnahme sei uns jedoch mit einem derselben gestattet. Haben wir recht verstanden, so soll der Sup. besonders darauf seine Aufmerksamkeit richten, daß in Kirche und Schule ein verständiges und einen fruchtbaren Einfluß auf das Leben übendes Christenthum gelehrt werde. Daß dies geschehe, muß Jeder wünschen, wenn uns auch die von dem Pastor Hrn. Gerdessen gehaltene Predigt, die sich um ein einziges nach unserer Ansicht auf das Leben ganz einflußloses Dogma bewegte, mit keinen sanguinischen Hoffnungen in dieser Beziehung erfüllt hat. Was der Mensch mit seinem Wahne nicht erfaßt, ist für ihn nicht da, kann mithin auf sein Leben auch gar nicht einwirken. Es ist in der That eine wunderbare Weise das Volk zu bilden, indem man ihm unbegreifliche Lehrsätze vorträgt, während demselben die nächstliegenden und einfachsten Erscheinungen des Lebens unbekannt sind und von ihm nicht verstanden werden. Dennoch wird die Jugend so zeitig als möglich mit dem Auswendiglernen von Sprüchen und Liederversen gequält, die sie in diesem Alter gar nicht fassen kann, ja die zum Theil in keinem verstanden werden können. In der Einführungsrede ward die Schwere des geistlichen Hirtenamtes hervorgehoben und bemerkt, daß wegen der großen Verantwortlichkeit, die damit verbunden sei, gar viele die Annahme eines solchen beanstandeten. Es mag dies vorkommen; in Hirschberg z. B. ist aber diese Erfahrung nicht gemacht worden; denn es haben sich zwischen 80 und 90 Kandidaten um die erledigten Hirtenämter beworben, und es ist **nicht vorauszusetzen**, daß Einer der Gewählten das Amt wegen seiner Schwere und großen Verantwortlichkeit zurückweisen werde; es wird im Gegentheil die Nichtgewählten unangenehm berühren, daß man ihre Schultern nicht mit dieser Bürde belastet hat. Doch das kann, wie gesagt, an andern Orten anders sein. In Bezug auf die Lehrer ward bemerkt, daß auch ihr Beruf ein schwerer sei und zugestanden, daß er nur dürftig belohnt werde; sie wurden aber auf die **jenseitigen** Belohnungen verwiesen, **dort** würden sie leuchten wie des Himmels Glanz. Diese Stelle ist den Lehrern sehr bekannt, aber sie sind in neuerer Zeit zu der Einsicht gelangt, daß sich die prosaischen Anforderungen des Magens mit jenen poetischen Hoffnungen nicht abfinden lassen. — Die Festmusik war von dem greisen, aber immer noch frischen **Hoppe** komponirt. Den Text dazu hat ein Geistlicher, wenn wir recht unterrichtet sind, Hr. Pastor Dr. **Peiper**, verfaßt. Von welchem Gesichtspunkte derselbe die Geistlichen betrachtet, geht aus folgender Stelle hervor:

„Und Wächter stellt er in seinem Reiche,
Engel des Himmels und Engelgleiche
Von den Menschen, ihm bekannt,
Von dem Herzen, ihm verwandt. —
Auch Dir (Hr. Sup. Roth) ward solches
Amt gegeben rc."

Mag dies auch immerhin als ein Beitrag zur Engellehre gelten, so waren doch mehrere Geistliche selbst nicht mit dieser Auffassungsweise einverstanden, eben so wenig mit der Form, nach welchem dem Hrn. P. **Gerdessen** die Predigt übertragen worden war. Man meinte, die Synode hätte die Wahl treffen sollen, aber ich bin ein **Laie** und kann dies nicht beurtheilen. So viel weiß ich aber, daß gestern von Hirschbergs Bürgern sehr oft der Wunsch ausgesprochen worden ist, die von ihnen zu wählenden Geistlichen möchten **nicht der religiösen** Richtung angehören, welche **gestern** in **unserer prot.** Kirche das **Wort** hatte; so viel weiß ich, daß eine **Dogmen**predigt, wie ich sie gestern hörte, weder **meinem** Verstande Nahrung zu geben im Stande ist, noch irgend wie auf meinen Willen und mein **Handeln** von Einfluß sein kann. Die Predigt klagte über die gegenwärtigen Zerwürfnisse in der evangel. Kirche und leitete sie von früher Lauigkeit ab; doch bemerkte sie, daß das **Morgenroth** einer bessern (d. h. **gläubigern**) Zeit angebrochen sei." Man kann nicht wissen, ob dies **Morgenroth** nicht über lang oder kurz ins **Abendroth** umschlägt.

† **Ratibor**, 16. Mai. — Bei einer Fahrt auf der Wilhelms-Bahn sprang gestern der Postwagen aus dem Gleise. Mehrere hundert Schritte lief er so fort ohne umzufallen oder einen andern Wagen aus den Schienen zu bringen. Daß der Zug nicht früher anhielt, lag daran, daß der Lokomotiv-Führer das betreffende Signal nicht sogleich vernahm, da ihm der Wind den Dampf und den Rauch in das Gesicht wehete. Das größte Unglück konnte aber später dadurch entspringen, daß sehr leicht der Ratibörer Zug mit dem oberschlesischen bei dem Bahnhofe Cosel zusammen stoßen konnte, indem durch die entstandene Verzögerung der Erstere mit dem Letzteren zu gleicher Zeit ankam. Durch das umsichtige Verfahren des Bahnhofs-Inspektor wurde noch zur Zeit das Zusammenstoßen verhindert.

Neisse, 16. Mai. — Das am hiesigen Orte verbreitete und auch in diesem Blatte mitgetheilte Gerücht, daß ein hiesiger Bürger von den russischen Grenzbeamten ergriffen und nach Warschau gebracht worden sei, hat sich als gänzlich unbegründet erwiesen, da derselbe die russische Grenze gar nicht überschritten hat, und bereits wieder aus Oberschlesien hier eingetroffen ist. — Seit mehreren Tagen ist der allgemein geschätzte Rechnungsführer vom 2. Bat. 22. Inf.-Regmt. Herr Lieut. Kliche spurlos verschwunden, und man muß leider der Besorgniß Raum geben, daß deselbe in der Neisse ertrunken, da die Mütze am Neisseufer in der Nähe des Bildes gefunden wurde. — Seine Kasse befand sich übrigens in der größten Ordnung. — Allgemein spricht sich über diesen Unglücksfall die tiefste Trauer aus. — (Int.-Bl.)

Concert von H. Ernst.

Das alte Sprichwort, daß man dahin, wo man gut aufgenommen worden, nicht zweimal kommen solle, erleidet bei bevorzugten Talenten seine Ausnahme, wie das am 16ten d. in der Aula von **Ernst** gegebene Concert bewies. Hätte er bei seinem ersten Hiersein vor fünf Jahren in einer langen Reihe öffentlicher Produktionen nicht einen so nachhaltigen Eindruck hervorgebracht, käme er jetzt zum erstenmale hierher, jetzt, wo die Bäume blühen, und man die Sänger des Waldes denen des Concertsaals vorzuziehen geneigt ist, so würde er, seines vielverbreiteten Ruhmes ungeachtet, schwerlich ein so zahlreiches Auditorium, als er erblickte, um sich versammelt haben. Lauter Empfang, in welchen das Orchester mit Trompetenschall einstimmte, bewies dem Virtuosen, in wie guter Erinnerung der Schöpfer des „Carnevals von Venedig" und der „Elegie", zweier Musikstücke, die man seitdem in Salons und Kaffeegärten häufig genug genossen hat, geblieben ist. — Im Allgemeinen ist der Charakter seines bewunderungswerthen Spiels bekannt. Die moderne Behandlungsweise der Geige hängt mit den Umwandlungen, welche die Tonkunst im Laufe ihrer Geschichte überhaupt erfahren hat, insbesondere aber mit der neueren Gesangmanier zusammen. Die Cantilene wirkt durch stärkere Accente, durch leidenschaftliche Unruhe oft gewaltsam, das Passagenwerk ist bei leichterem, feinerem Tone bunter zusammengesetzt, reich an flüchtigen, oft abenteuerlichen Figuren. Ernst hat die Franzosen benutzt, ohne sich ihnen ganz zu ergeben; er hat Paganini'n gar manchen Kunstgriff abgelauscht, und dennoch auch manchen deutschen Zug sich bewahrt. Dazu tritt ein ihm eigener Reiz des träumerischen, schmerzbewegten Vortrags. Seinen Ruhm schuf er sich als Salonspieler, mit kleinen, in die Kreise vornehmer Dilettanten passenden Stücken, erst allmälig sich den Forderungen des Concertspieles anschmiegend. Was er diesmal gab, zeigte seine Vielseitigkeit. Sollen wir sogleich das, nach unserem subjektiven Gefühle Bedeutendste hervorheben, so ist es die Romanze von **Beethoven** (**F-dur**, hier so wenig, als die andere desselben Meisters, irren wir nicht, **G-dur**, bekannt), wenn wir auch gern zugeben, daß der große Reiz dieser anmuthigen, an Mozart erinnernden Komposition dabei sehr in Anschlag kommt. Mit Ausnahme weniger Verzierungen trug Ernst diese Romanze einfach und innig vor, und verdient aufrichtigen Dank dafür, daß er sie der Vergessenheit entrissen hat. Demnächst hat uns das sogenannte Papagenorondo am Meisten ergötzt. Es führt seinen Namen deshalb, weil die ersten fünf Noten den Ruf der Papagenopfeife enthalten, der im Laufe des sonst lustigen Stücks in Rondoform vielfach, noch zuletzt in der Stretta sehr humoristisch benutzt wird. Auch dem Vortrage nach stellen wir dasselbe über das Concert von **Bazzini**, dessen Prinzipalstimme überladen ist, namentlich mit zweistimmigen Figuren. Die Cadenz des Concerts ist ein wahres Feuerwerk von krausen Harpeggien u. s. w., durch welche hindurch die G-Saite höchst überraschend klagende, ängstliche Seufzer zu hören giebt. Wenn man diese Cadenz mit dem folgenden, auch unerwarteten, Schlusse zusammennimmt, so ist unstreitig einer der frappantesten Effekte geliefert, deren die Geige fähig ist, wir müssen indessen bekennen, mehr frappant als schön. Ueber den „Carneval von Venedig", der den Abend beschloß, ist nichts mehr zu sagen. Er hat Federn genug beschäftigt, er hat unzählige Erfolge erreicht und bleibt ein trefflicher Rahmen für das Kaleidoskop von Einfällen eines Meisters seines Instrumentes, wie Ernst. Manche neue Variation belebte diesmal das Ganze. Der allgemeinste und lauteste Beifall begleitete den Concertgeber den ganzen Abend hindurch. — Die beiden Hälften des Concerts wurden durch die Ouverture zu „Fidelio" und „Jessonda", unter Leitung des Herrn **Schnabel**, würdig eingeleitet. In dem Concert von Bazzini hätten wir die Begleitung oft leiser gewünscht. A. K.

Theater.

Laube hat sein Stück: „Gottsched und Gellert" ein **Character**-Lustspiel genannt, damit andeutend, daß er weniger auf die **Handlung** als auf die ausgeprägte Zeichnung der Charactere Rücksicht nehmen will. Wir haben schon gesagt, daß die meisten Personen Amphibien sind, in so fern sie in der Zeit des siebenjährigen Krieges leben, und auch in dem ganz modernen Elemente vortrefflich fortkommen. Dadurch sind sie in eine schwankende Stellung gekommen, was besonders bei Gellert, Cato und Seydlitz der Fall ist. Hienach erwächst für den Darsteller die Anforderung, um so mehr den Schwerpunkt des Characters aufzusuchen, in ihm Position zu fassen und das Bild nach allen Richtungen mit sicherer und bewußter Hand auszumalen. Wer dieser Anforderung am wenigsten nachgekommen, war Herr **Rottmayer**, der Darsteller Gellerts. Wir glaubten einen Betbruder von dem reinsten Wasser vor uns zu sehen. Herr Rottmayer verwechselte offenbar den moralisirenden Standpunkt des Fabeldichters mit unserer Pietisterei, die praktische Sittlichkeit und Strenge, die allerdings dem Character den Stempel einer gewissen Weichheit aufdrückt, mit Empfindelei und unpraktischer Himmelei. Diese Himmelei ist unnatürlich, und darum trug auch die Darstellung die unserem Gellert ganz fremde **Heuchelei** an sich. Daß Herr **Wohlbrück** die Figur des Gottsched nicht fest und sicher hinstellte, liegt theils an ihm, theils daran, daß sich das von dem Dichter gelieferte Material kaum einheitlich zusammenfassen läßt. Gottsched ist hochmüthig und bescheiden, heftig und weich, muthig und ängstlich; er ist Alles und — nichts. Vollends räthselhaft bleibt die Gottschedin und ihre Liebe zu Graf Bolza, und Fräulein **Bernhard** und Herr **Pollert** waren auch nicht fähig, uns dies Räthsel zu lösen. Die Gottschedin ist anfangs **nur** verliebt; diese Eigenschaft zieht sich bald mehr bald minder markirt bis zum Ende hin, wo sie plötzlich in eine gewisse Energie umschlägt. Wir können zwar nicht verlangen, daß man uns aus diesem Stoff einen Character zeichne, wohl aber, daß man das Gegebene nicht so **en bagatelle** behandelt, wie Fräulein Bernhard es that. — Herr **Hegel** wußte den Cato, einiges Weniges von unnatürlichem Pathos und bedeutende Gedächtnißfehler abgerechnet, ziemlich interessant hinzustellen. Die Rede im letzten Acte sprach er mit Feuer und Empfindung. — Der Wachtmeister des Herrn **Pauli** war ein roher, aus dem Groben gearbeiteter Poltron. Ueber alle Effekte wurde blind hinweggespielt. Der Gottfried des Herrn **Stotz** eine kecke, hin und wieder allerdings etwas ins Gebiet der Carricatur hinüberstreifende Zeichnung. Herr **Schwarzbach** fand sich in dem Wirrwarr der Eigenschaften, die Laube dem Schladritz angedichtet, nicht gut zurecht, was freilich auch ein ziemliches Kunststück ist. Mad. **Wohlbrück** eignete sich nicht zur Darstellung der derben Catharine. Von Mad. **Heinze** und Fräulein **Jünke** wollen wir nur sagen, daß erstere ihre Rolle, die aristokratisch gesinnte Gräfin, so gut zu repräsentiren wußte, als Letztere es **nicht** wußte. — Das Ensemble war, wie gesagt, über alle Erwartung mangelhaft. A. S.

Breslauer Getreidepreise vom 18. Mai.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	82	Sgr.	70	Sgr.	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	"	68	"	50	"
Roggen	60	"	58	"	55	"
Gerste	50	"	47½	"	45	"
Hafer	34	"	33	"	32	"

Actien-Course.

Breslau, 18. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108⅞ bez. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101⅓ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 99 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 96 bez.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 98 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100⅔ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81¾ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 85¾ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 93$\frac{5}{12}$ u. ⅓ bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 85¼ u. ⅓ bez.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 96¾ Br.

Breslau, 16. Mai.

Im Laufe des Monats April 1846 sind auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) zwischen Berlin und Frankfurt:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
18,858 Personen, wofür eingenommen wurde	13,785	1	6
Passagier-Gepäck-Überfracht	343	15	—
36 Equipagen . .	216	—	—
455 Ctr. 30 Pfd. Eilfracht	255	26	6
20,848 Ctr. 78 Pfd. Frachtgut	3294	27	3
Viehtransport . .	991	4	6
	18,886 Rtl.	14 Sgr.	9 Pf.

2) zwischen Breslau und Bunzlau:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
22,673 Personen, wofür eingenommen wurde	13,069	24	6
Passagier-Gepäck-Überfracht	298	29	—
32 Equipagen . . .	208	25	—
212 Ctr. 15 Pfd. Eilgut	58	28	—
38,743 Ctr. 74 Pfd. Frachtgut	3887	12	6
73 Hunde . . .	21	15	—
7 Pferde . . .	34	12	6
Viehtransport . .	69	29	—
	17,649 Rtl.	25 Sgr.	6 Pf.
Summa	36,536 Rtl.	10 Sgr.	3 Pf.

Breslau, den 17. Mai.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 10ten bis 16ten d. M. 3927 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2702 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kanzlei-Direktor beim kurmärkischen Pupillen-Kollegium, Heck, und dem Fabrikanten Karl Collenbusch in Sömmerda den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; sowie den Premier-Lieut. a. D., Frhrn. Ernst v. Vincke, Mitbesitzer des Rittergutes Reck, zum Landrath des Kreises Hamm, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, zu ernennen.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von Meding, ist aus der Altmark hier angekommen.

Se. Exc. der Generallieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, ist nach Frankfurt a. O. abgereist.

Berlin, 17. Mai. (A. Pr. Z.) — Heute Morgen fand die feierliche Einweihung der neu erbauten St. Matthäi-Kirche im Thiergarten, verbunden mit der Einführung des für dieselbe erwählten Pastors, Superintendenten Büchsel, statt. Kurz nach 11 Uhr erschienen Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät der Königin und mehreren, Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, und nahmen an dem Haupt-Portal von den Mitgliedern des Bau-Comité's und den Repräsentanten der Gemeinde empfangen, als Patron dieses neu begründeten Gotteshauses den auf einem Kissen dargebrachten Schlüssel zu dem noch uneröffneten inneren Haupt-Eingange entgegen. Nachdem dann Ihre Majestäten von einer aus drei Comité-Mitgliedern und drei Repräsentanten der Gemeinde bestehenden Deputation durch die bereits dicht gefüllte Kirche hindurch nach den Ihnen bestimmten Plätzen geleitet worden waren, begann der Gottesdienst.

△ **Berlin**, 17. Mai. — Nach der neuesten statistischen Tabelle über Berlin vermehrte sich hier die Einwohnerzahl im Monat März d. J. durch Einwanderung und Niederlassung um 4130 männliche und 626 weibliche, zusammen also um 4756 Personen. Dagegen trat durch Verzug nach anderen Orten eine Verminderung von 1505 männlichen und 363 weiblichen, zusammen von 1869 Personen ein. Der Ueberschuß der Geborenen und von außerhalb zugezogenen Personen ergiebt für den Monat März d. J. im Allgemeinen eine Vermehrung der Einwohnerzahl von 3231 Personen. — Der hier abzuhaltenden evangelischen Reichssynode soll ein von den Räthen Eilers und Snethlage ausgearbeitetes Memoire zur Begutachtung vorgelegt werden, welches eine Einigung der verschiedenen Religions-Secten bezweckt. Dem Vernehmen nach sind die Grundlagen dieses Memoires der Glaube an „Dreieinigkeit, Sündenfall und Erlösung.“ — Der Ausbau des Königs-Mausoleums wird emsig betrieben, und man hofft, daß Peter v. Cornelius bald nach seiner Rückkehr aus Rom zu den Freskomalereien in demselben wird schreiten können. Wann der große Bau eines damit zusammenhängenden neuen Doms beginnen wird, ist noch unbestimmt. Die Vorarbeiten zu demselben sind bereits alle getroffen.

(Brem. Z.) Die neue Schrift Marheineke's: „Die Reformation, ihre Entstehung und Verbreitung in Deutschland. Dem deutschen Volk erzählt“, ist jetzt im hiesigen Buchhandel erschienen, und fängt an, durch einige gewaltige Schlagstellen, mit welchen der Verf. die kirchlichen und religiösen Dinge der Gegenwart den ursprünglichen Zuständen des Protestantismus gegenüberstellt, Aufsehen zu erregen. Bedeutungsvoll ist das von dem Verfasser ausgesprochene Bedauern, daß durch die Vermischung des religiösen Lebens mit dem Staate aus der evangelischen Landeskirche eine Staatskirche geworden, wodurch in die kirchliche Reform und ihre Entwickelung frühzeitig ein Stillstand, eine Erstarrung gekommen, die in der Weise der bürgerlichen Rechtsgesetzlichkeit den Buchstaben über den Geist erhoben und allen Fortschritt, alle Theilnahme des Volks, alle Einwirkung der Wissenschaft abgeschnitten habe. Noch schärfer tritt der Verfasser in dem Abschnitt über die augsburgische Konfession hervor, von der er schon aus den historischen Umständen, unter denen sie zusammengebracht worden, treffend darthut, wie sie **keineswegs als die letzte und höchste Stufe der christlich-protestantischen Glaubensentwickelung** anzusehen sei, wozu sie, wie es scheint, neuerdings wieder von Staatswegen erklärt werden soll. Eben so richtet sich Marheineke entschieden gegen alle Herstellungsversuche zu äußerlicher Einheit und Gleichheit in den kirchlichen Verfassungs- und Verwaltungsformen, indem er bemerkt, es liege im Wesen des Protestantismus, daß alle deutsch-protestantischen Länder sich darin, wie territoriell, so auch individuell, einrichten und organisiren und nicht alle dieselbigen Katechismen, Liturgien, Gebet- und Gesangbücher hätten, worin die Eigenthümlichkeit eben kein Unglück sei, „Dringen daher (heißt es S. 91) Staatstheologen jetzt auch in jenen Beziehungen auf äußere Einheit, so kann, was dadurch bezweckt wird, entweder der Kirche nur nachtheilig sein oder es ist in sich unmöglich, und gehört alsdann nur zu den übrigen Illusionen, womit man die Welt hinhält, damit sie nicht auch einmal an etwas Reelles denke!“ Aeusserungen dieser Art, aus dem Munde eines der angesehensten deutschen Theologen, sind am meisten dazu geeignet, die innere Zerfallenheit des heutigen protestantischen Kirchenlebens aufzudecken.

Dresden, 16. Mai. (D. A. Z.) Die 36 Mitglieder der Kammer, welche sich nach der Berathung über die Leipziger Ereignisse gegen den Majoritäts-Antrag erklärten, waren die Abg. Hensel I., Tzschucke, Harkort, Ewans, Brockhaus, Ziegler, Kleeberg, Hauswald, Voß, Klinger, Ludwig, Beutler, Erchenbrecher, Neydel, Metzler, Rewitzer, Heyn, Kirmse, Gehe, Joseph, Mönch, Todt, Oberländer, Schumann, Hensel II., Haase, Schaffrath, Naundorf, Wendt, Meisel, Scheibner, Oehmingen, Wolf, Haden, Huth und Präsident Braun. Sämmtliche Tribünen, sowohl die allgemeine, als die die der Regierung, die der Damen und die der Mitglieder der I. Kammer blieben bis zum Schlusse der Sitzung mit Zuhörern gefüllt.

Weimar, 13. Mai. (Fr. J.) Dem heutigen Regierungsblatte zufolge hat der Großherzog mit der königl. sächsischen Staatsregierung unter dem 27. März und 3. April d. J. einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die im Großherzogthum gegenwärtig bestehende Landes-Lotterie mit Ablauf des 22sten Spieles derselben, welches den 2. Sept. d. J. zu Ende geht, aufgehoben und vom 1. October d. J. an der k. sächs. Landes-Lotterie das ausschließliche Privilegium des Vertriebes für die gesammten großherzogl. Lande ertheilt worden ist.

Karlsruhe, 13. Mai. (Mannh. Abdz.) In der heutigen siebenten Sitzung der zweiten Kammer wurde die auf Hofrath Buß gefallene Wahl von Säckingen beanstandet und Herr Schaaff in die fatale Lage gebracht, sich für die Annahme der Mosbacher Wahl zu erklären. Jene Wahlprüfung, auf die wir zurückkommen werden, bot schon darum ungewöhnliches Interesse, weil gerade bei dieser Wahl die Bestrebungen der Jesuitenpartei recht sichtbar in Fleisch und Blut sich darstellten. Da keine weitere Wahl, neben der als beanstandet oder ungültig zurückgewiesenen (außer der noch nicht einmal vorgenommenen von Borberg) zur Prüfung aussteht, so wird die Kammer in ihrer nächsten Sitzung die Wahl der Präsidentschafts-Kandidaten vornehmen und so ihre endliche Constituirung beginnen.

Vom nördlichen Kaiserstuhl, 5. Mai. (Oberrh. Z.) Gestern wurde Jenen, welche die österliche Beichte unterlassen haben, von dem Pfarramte zu Endingen ein vom 3. April d. J. datirtes erzbischöfliches Manifest zugestellt. Im Eingange heißt wörtlich: „Es haben sich an einigen Orten unserer Erzdiözese Etliche von der katholischen Kirche losgesagt, weniger durch eine förmliche Erklärung als factisch dadurch, daß sie sich als Anhänger des sogenannten Rongethums zusammenthaten. Da sie in Folge dieses Schrittes Antheil an der katholischen Kirche nicht mehr haben, so erfordert es unsere oberhirtliche Pflicht, Dieses ausdrücklich zu erklären, und sie von der katholischen Kirche förmlich auszuschließen.“

Ulm, 12. Mai. (Schw. M.) Seit zwei Tagen gab es bei uns in einem Wirthshause außerhalb der Stadt Excesse zwischen Handwerksgesellen, Festungsarbeitern und Militairs, welche sehr erbittert geführt wurden. Doch ist diesen Vorfällen weiter keinerlei Bedeutung beizulegen, am wenigsten aber sind sie als eine Art Bier-Revolution anzusehen, denn unsere Herren Bierbrauer sind sehr bescheiden bei ihren Winteranforderungen geblieben und schenken die Maß. Sommerbier um 9 Kreuzer.

Ulm, 13. Mai. (Schnellp.) Die Excesse vor dem sogenannten „Mohrenkopf“ haben sich, wie voraussichtlich, nicht wiederholt und der gestrige Abend ist somit ganz ruhig abgelaufen. Wir danken dies zunächst den Vorsichtsmaßregeln der betreffenden Behörden. Gestern Nachmittag wurde die Anzeige hier eingebracht, daß mehrere Schanzer beabsichtigen, Excesse anzufangen und das Markedenter-Hotel Holl zu demoliren. Die energischsten Maßregeln wurden allsogleich getroffen, Militair- (Kavallerie- und Infanterie-) und Polizei-Piquets dahin beordert und jede Art von Tumult somit im Keime erstickt.

Hannover, 14. Mai. (Brem. Z.) In Folge des letzten Eisenbahn-Anlehens von 6 Mill. Thaler ist bekanntlich der Cours unserer Landes-Obligationen, der in den letzten Jahren meist bedeutend über, fast nie unter Pari stand, so gesunken, daß dieselben jetzt kaum zu 94 begeben werden können. Diesem Uebelstand abzuhelfen, hat die Regierung den Ständen einen Gesetz-Entwurf zugehen lassen, wonach vom 1. Juli d. J. an alljährlich eine Anzahl Obligationen ausgelooset und zum vollen Werthe zurückgezahlt werden sollen.

Wien, 8. Mai. (S. M.) Auf den in den jezzigen bewegten Zeiten besonders wichtigen Posten eines Administrators der Salzbergwerke zu Wieliczka, ist der durch seine ausgedehnten Reisen in Aegypten, Nubien und Abessynien berühmte österreichische Bergrath Joseph Russegger berufen und derselbe zugleich zum Gubernialrath ernannt worden.

Paris, 13. Mai. — Die Börse war heute wieder matt, in französischen Renten sowohl, wie in Eisenbahnactien. Letztere besonders waren sehr angeboten, und in den Hauptlinien hatten ansehnliche Verkäufe statt.

Die Pairskammer hat den Gesetzvorschlag, den Handelsvertrag mit Belgien betreffend, mit 108 Stimmen gegen 7 angenommen. Die Deputirtenkammer discutirt noch an den Ergänzungscrediten, wobei sich die herkömmlichen abgedroschenen Klagen über Wahlcorruption im Parteisinn Luft machen; für das Gemeinwohl kommt bei diesen unfruchtbaren Debatten nichts heraus. Heute nahm Herr Billault (bekanntlich Adjutant des Herrn Thiers) das Wort, um die Politik des Herrn Guizot anzugreifen, als die „abscheuliche Früchte“ getragen habe. Bei Abgang der Post hatte der Minister noch nicht geantwortet.

Am Schlusse der Sitzung der Pairskammer vom 11ten brachte der Marquis von Gabriac den Nachdruck französischer Werke in Belgien, wie überhaupt im Auslande, zur Sprache. In den Beschränkungen, die man gegenwärtig dem Nachdrucke französischer Werke im Auslande zu bereiten sucht, sieht der ehrenwerthe Pair eine Benachtheiligung und Gefährdung des französischen Einflusses in Europa; denn die Behinderung jenes Nachdruckes würde die Verbreitung der Erzeugnisse der französischen Literatur in den auswärtigen Staaten hemmen; wenn auch jener Nachdruck einige Privatinteressen verkürze, so diene er doch auf der anderen Seite zur Verbreitung der französischen Meisterwerke und des französischen Geistes und dadurch zur Förderung des französischen Einflusses; da die Schriftsteller in Frankreich enorme Summen für ihre Romane, Poesien und Geschichtswerke erhielten, so seien sie zudem schon nicht zulässig zu einer Klage darüber, daß ihr Jahrhundert sie nicht zur Genüge belohne.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 11. Mai antwortete der Großsiegelbewahrer Herrn Drouyn de Lhuys auf seine vorgestrige Interpellation, daß dergleichen Verhandlungen mit Rom, wie derselbe sie voraussetze, nicht stattgefunden und nicht stattfinden könnten. Die Regierung sollte nämlich, wie Herr Drouyn de Lhuys wissen wollte, vom Papste eine Bulle erlangt haben, wodurch das königliche Kapitel zu St. Denys zu einer Art von privilegirten Kirche erhoben und der gewöhnlichen Jurisdiction entzogen würde.

Das Journal des Débats berichtet: „Von allen Punkten Frankreichs laufen Adressen ein, welche mit Energie den Abscheu ausdrücken, den das Attentat von Fontainebleau verursachte. Namentlich zeichnet sich das Episkopalcorps aus. Der Bischof von Straßburg, Hr. v. Bonald, Kardinal und Erzbischof von Lyon, der Bischof von Langres, der neue Bischof von Algier, der Bischof von Frejus, der Erzbischof von Bordeaux, der Bischof von Chalons und mehrere andere haben ähnliche Schreiben an Se. Majestät gerichtet.“

Nach Briefen aus Lissabon vom 2ten d. hat die Königin Donna Maria die Cortes bis zum 31. Mai prorogirt. Dieselben Briefe melden, daß mehrere Hundert spanische Flüchtlinge auf dem portugiesischen Gebiete eingetroffen waren.

Madrid, 7. Mai. — Der Espectador ist wegen eines Artikels noch aus der Zeit, wo Narvaez Conseilpräsident war, zu 50,000 Reale, (12500 Fr.) Geldstrafe verurtheilt worden. Depeschen aus Malaga melden, daß am 2. Mai der politische Chef daselbst sammt mehreren Offizieren auf einem Spaziergang ermordet werden sollten; die Verschworenen gaben Feuer auf die Gruppe, wobei der Oberst des Provinzialregiments von Granada tödtlich verwundet wurde. Auf mehreren Punkten der Stadt hörte man Gewehrfeuer. Die Behörden trafen geeignete Anstalten; die Ruhe wurde nicht weiter gestört. — Es scheint gewiß, daß der Brigadier Rubin und die insurrectionelle Junta von Galizien das portugiesische Gebiet erreicht haben.

Luzern. Letzter Tage wurde das Bildniß Ronges in den hiesigen Buchhandlungen weggenommen. Das Bildniß des Mörders Jakob Müller hingegen wird ungehindert verkauft neben demjenigen des Rathsherrn Leu.

Rom, 4. Mai. — Der russische Gesandte beim Vatican, Herr Butenieff, der seiner Fürstin das Geleit gab, wird sehr bald hier zurückerwartet. — Der wirkl. geheime Staatsrath Baron von Chambeau, dessen Abreise von hier nach Florenz ich bereits meldete, hatte wenige Stunden, ehe er Rom verließ, noch eine Privataudienz beim Papste, dem er durch den geheimen Medicinalrath Alertz vorgestellt wurde. Man ist hier geneigt, dem Besuche des Hrn. v. Chambeau bei dem Papst eine diplomatische Bedeutung beizumessen. Ich kann dagegen versichern, daß man darin irrt. Uebrigens wird es unserm Publikum jetzt immer einleuchtender, daß der letzte Grund der Weigerung der Kaiserin, Rom zu sehen, nicht die Maserninfluenza

sondern politische Rücksichten gewesen sind, deren Existenz die Römer vor Allem deshalb bedauern, weil sie ihnen diesmal einen unberechenbaren materiellen Schaden brachten. Aus Berlin sind in diesen Tagen die ersten amtlichen Nachrichten von der nahe bevorstehenden Ankunft des neuen Chefs der preußischen Gesandtschaft beim Vatican, des Hrn. v. Usedom, hierher gelangt.

Von der italienischen Grenze, 6. Mai. (Mannh. J.) Wir haben Berichte aus dem Kirchenstaat, aus denen hervorgeht, daß der Zustand der politischen Aufregung daselbst noch immer fortdauert. Doch hatte die Ruhe, einzelne Excesse und Angriffe auf Militairpersonen und Polizeibeamte abgerechnet, keine bedeutendere Störung erlitten, die Unzufriedenen rechneten dagegen noch immer auf die Ankunft der fremden Flüchtlinge, welche auf den ionischen Inseln alle Vorbereitungen zu einem Einfall im Kirchenstaate getroffen haben. Nach den neuesten Berichten von dort soll indessen die englische Regierung auf die dringenden Reclamationen Oesterreichs und der italienischen Staaten einige Maßregeln ergriffen haben, um die Ausführung ihrer Plane zu verhindern. — In der letzten Zeit sind in den Legationen auch wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, bald wird es der römischen Regierung an Raum gebrechen, diese Gefangenen unterzubringen. Daß dadurch die Gährung nicht gemindert wird, ist gewiß.

Haag, 7. Mai. — Bekanntlich wurden in Folge eiues religiösen Conflicts 3 katholische Priester aus Batavia durch einen Beschluß des Generalgouverneurs verwiesen. Die Regierung des Mutterlandes hat dem Generalgouverneur Recht gegeben. Ein königl. Beschluß vom 5. Mai nimmt die Beschlüsse vom 4. Februar 1832 und 8. Februar 1837, wodurch der König als katholischer Priester für den Dienst des katholischen Cultus in unsern ostindischen Besitzungen die Herren A. Grube, H. J. Cartenstadt und J. A. Van Dyk zugelassen hat, zurück. Diesen Priestern hatte bekanntlich vor einigen Monaten der Generalgouverneur von Ostindien provisorisch die Besorgung der Pastoralangelegenheiten des katholischen Cultus zu Batavia, Samarang und Sourabaya übertragen. — In einer der letzten Sitzungen der zweiten Kammer der Generalstaaten warf ein Mitglied beiläufig der Regierung vor, daß sie dem Generalgouverneur von Ostindien die Ausübung einer unbeschränkten Tyrannei bewilligen. Diesem Vorfalle liegt eine Frage zum Grunde, welche selbst in Holland Wichtigkeit hat.

---

* **Berlin.** Mehrere Berliner Lokalblätter, unter andern auch der „Figaro“ (109) erzählen Folgendes: „Tamburini, der über 1 Million im Vermögen hat, zeigte sich auf die kleinlichste Weise habgierig und knauserig. Da zwei seiner Gastrollen durch den Tod und das Begräbniß der edlen Prinzessin Wilhelm ausfielen, wollte er das Honorar mit unbillig drängender Forderung von der Direction des (Königsstädter) Theaters ersetzt haben. Er krümmte und gebährdete sich, als müßte er Hungers sterben, weil er an den beiden Abenden nichts verdiente. Da die Direction den Sänger mit dieser antiverschämten Forderung natürlich zurückwies, wußte er doch Mittel und Wege zu finden, daß er dafür von dem großmüthigen Hofe mit 1500 Thalern entschägt wurde!!!“

(Köln. Z.) In den Straßen von London begegnen uns überall Gruppen von deutschen Auswanderern, die in ihrer Unkunde, anstatt von Belgien, auf dem geradesten Wege nach Amerika, abzusegeln, durch betrügerische Schiffsmäkler hierher gewiesen, unsere politische Unmündigkeit, die Schmach des deutschen Namens in ihrem persönlichen Elende vor den Augen der stolzen Briten zur Schau tragen. 800 Preußen sind mit neu-yorker Packetschiffen in die See gestochen; 124 Badenser und Nassauer, die von Mannheim und Mainz über Rotterdam hierher gekommen, befinden sich, ohne Schiffsgelegenheit zur Weiterreise, in der traurigsten Lage. Eine dünne Schütte Stroh, ohne Laken oder Decken, auf der nackten Flur zum Lager, ihre Reisevorräthe und Kleider unter Zollverschluß im Zollhause, keinen Pfennig Geld in der Tasche, so trafen wir diese Unglücklichen. — Vor Kurzem kam die nähere Nachricht von dem Schiffbruche unserer unglücklichen ausgewanderten Landsleute aus Würtemberg, die auf Berry head, eine Meile von Brixham, fast ihren Untergang gefunden hätten, durch die englischen Journale hier an. Ein Pfarrer nahm die Gestrandeten in sein Haus auf, ließ in der Küche und einem großen Saale Feuer machen, gab Kaffee und Thee, tröstete die Geängstigten, während die Söhne mit Hülfe mehrerer Leute aus Brixham bemüht waren, zu retten, was sie konnten. Das that ein armer Landgeistlicher an einer unwirthbaren Küste von England; was thun unsere christlichen Rothschild's und Bethmann's, was ganz Deutschland mit seinem Ueberflusse von Menschen-Christenliebe? Wir hatten in Deutschland Griechenvereine, Polenvereine, und haben noch gegenwärtig Gustav-Adolphs-Vereine, Missionsvereine, Kunstvereine, Zollvereine, Sängervereine; als Hamburg abgebrannt war, wurden Millionen zusammengeschossen; sollte nicht nach dem Muster des Vereins in Neu-York, der seine zweiundsechszigste Jahresfeier beging, ein Auswanderungsverein innerhalb Deutschlands sich bilden, der die vom Vaterlande Scheidenden mit Rath und That unterstützte? Der Steuer der Wahrheit gemäß muß man hier bemerken, daß der Adelsverein zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas, dem die Gescheiterten angehörten, den Agenten Mertz mit einem Credit von 20,000 Fl. an den hiesigen Platz geschickt, um die Verunglückten zu kleiden und ihre Einschiffung auf die Colonie in Texas zu besorgen. So viel thut kein anderer Auswanderungsverein von denen, die in Deutschland ihre Werbungen halten.

Pesth, im Mai. (Köln. Z.) Im kirchlichen Leben Ungarns müssen wir der Bewegung gedenken, welche sich gegenwärtig inerhalb der griechischen Kirche kund giebt, und welche auch in politischer Hinsicht von günstiger Wirkung sein möchte. Die Uebertritte zur katholischen Kirche nehmen in der jüngsten Zeit unter der Bevölkerung griechischer Confession auffallend zu, und namentlich haben solche auf den Gütern des reichen Grafen von Bathyany zahlreich Statt gefunden. In Walkömy sind 700, in Egres 257, in Miklos 500 Einwohner zum katholischen Glauben übergetreten, und es bleibt nur der Wunsch übrig, daß keinerlei weltliche Einflüsse und nationale Einwirkungen bei diesem Schritte im Spiele sein mögen.

Thierschau.

Die von dem landwirthschaftlichen Centralvereine zu veranstaltende Thierschau wird am 4. Juni Vormittags auf der Wiese bei Grüneiche stattfinden, und wird damit eine Verloosung anzukaufender Thiere und Geräthe verbunden werden.

Actien à 1 Rthlr., welche den Eintritt in die geschlossenen Räume und zur Tribüne, zugleich auch das Recht der Theilnahme an der Verloosung gewähren, sind bei den landwirthschaftlichen Vereinen, in den Geschäfts-Büreaus der General-Landschafts-Direction und der Fürstenthums-Landschaft hierselbst, in den Buchhandlungen der Herren W. G. Korn, J. Max, Graß und Barth, und in der Modewaaren-Handlung des Hrn. Hainauer (Ohlauer Straße No. 79) zu haben.

Am Tage der Thierschau werden Eintrittskarten in die geschlossenen Räume, à 10 Sgr., ausgegeben werden, die indessen keinen Platz auf der Tribüne und nicht die Rechte eines Looses gewähren.

Die noch rückständigen Anmeldungen der zur Schau oder zum Verkauf zu stellenden Thiere werden baldigst erbeten.

Im Uebrigen wird auf das Programm Bezug genommen, das bereits unterm 20. Februar d. J. veröffentlicht worden ist.

Breslau, am 15. Mai 1846.

Der Präsident des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
gez. Graf von Burghauß.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Gutmann.
L. C. Piorkowsky.
Dresden und Berlin.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12. Mai hier geschehene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden in Schlesien hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Coblenz den 13. Mai 1846.
Friedrich Grund, Königl. Baumeister.
Pauline Grund, geb. Krauseneck.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Frankfurt a. O. allen Verwandten und Freunden:
Theodor Weyrauch.
Bertha Weyrauch, geb. Schach.
Königsberg i. M. den 14. Mai 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heut wurde meine geliebte Frau, Amelie, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Krichen den 18. Mai 1846.
Kober.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besondern Meldung zeige ich Verwandten und Freunden von nah und fern hiermit ergebenst an, daß heute meine Frau von einem gesunden Mädchen schnell und glücklich entbunden worden ist.
Schweidnitz den 17. Mai 1846.
Goguel, Diaconus.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12½ Uhr endete nach langem Krankenlager, sanft und schmerzlos, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Hüttenpächter und Rathmann Jakob Epstein, im Alter von 65 Jahren 10 Monaten, sein vielgeprüftes tugendhaftes Leben.
Gutentag den 16. Mai 1846.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6½ Uhr verschied sanft, nach schweren Leiden, im 63sten Lebensjahre, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann und Holzhändler Gottfried Lau. Dies zeigen im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Brieg den 17. Mai 1846.

Todes-Anzeige.

Unerwartet riß heute früh um 9 Uhr der unerbittliche Tod meine theuere Lebensgefährtin Friederike Dorothea, geborne Ullrich, von meiner Seite. Ihre alte, selbst kranke Mutter, Geschwister und mehrere Verwandte beweinen mit mir ihren herben Verlust.
Schweidnitz den 17. Mai 1846.
Johann Hoppe, Frohnvesten-Inspektor.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 19ten, zum drittenmale: **Gottsched und Gellert.** Charakter-Lustspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Mittwoch den 20sten: **Don Juan.** Romantische Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Freitag den 22. Mai,
Abends halb 8 Uhr:

Zweites Concert
von **H. W. Ernst**
im Saale vom König von Ungarn.

Die hochzuverehrenden Mitglieder der Sing-Akademie ladet auf Mittwoch den 20 Mai, Nachmittags halb 6 Uhr (nach beendigter Gesangs-Uebung) zu einer General-Versammlung, behufs der Berathung u. Verzeichnung der neuen Statuten hiermit ganz ergebenst ein
Mosewius.

Humanitäts-Gesellschaft.

Erstes Garten-Concert.
Mittwoch den 20. Mai, 4 Uhr.

In Liebichs Garten

heute den 19ten großes Instrumental-Concert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bialecki. Abends brillante Beleuchtung des Gartens.

Capitalien-Ausleiaung.

15,000 Rthlr. à 4 pCt. sind gegen Pupillar-Sicherheit auf hiesige Grundstücke oder Rittergüter, und

6 bis 8000 Rthlr. gegen Deponirung von sicheren Instrumenten oder Wechseln auszuleihen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zweite Bekanntmachung.

In dem Gehöfte des Bauers Wawrzin Pastuschka zu Radostowitz, Plesser Kreises sind am 16ten v. M. zwei Kuffen Wein, im Gewicht von 5 Ctnr. 63 ⅓ Pfd., desgleichen in dem Gehöfte des Gärtners Jonet Kottas, alias Gaida zu Kobilitz, desselben Kreises, an demselben Tage zwei Kuffen Wein, im Gewichte von 5 Ctr. 70 Pf., von den Grenzbeamten in Beschlag genommen worden. Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zollamt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.
Breslau den 14. April 1846.
Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.
In Vertretung desselben:
der Ober-Regierungs-Rath Riemann.

Bekanntmachung.

Am 22sten d. M., als kommenden Freitag Vormittags 10 Uhr, werden von uns dreißig Tonnen Kehrsalz, à 405 Pfd., öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung verkauft.
Breslau, den 14ten Mai 1846.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Proclama.

Am 13. December 1842 ist hieselbst die die unverehl. Maria Merkosch, Tochter der vor circa 13 Jahren hieselbst unverehelicht verstorbenen Dorothea Merkosch, in einem Alter von 26 Jahren, ohne Testament und mit Hinterlassung eines Vermögens von circa 300 Rthlr. verstorben. Ihre Erben sind unbekannt. Es werden daher alle diejenigen, welche an ihren Nachlaß Erbansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 18ten Januar 1847 Vormittag 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Ober Landesgerichts-Assessor Menzel anstehenden Termine zu melden und ihre Erbansprüche gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben werden präcludirt und der Nachlaß dem Königl. Fiscus als herrenloses Gut wird zugesprochen werden.
Strehlen den 10. März 1846.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von dem Gutspächter Seiffert zu Floriansdorf, Schweidnitzer Kreises, wird die Anlage einer durch thierische Kraft zu betreibenden Runkelrübenzucker-Fabrik auf dem Dominia terrain daselbst beabsichtigt, was hiedurch in Gemäßheit der Allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar pr. §. 29 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei dem Unterzeichneten anzumelden.
Schweidnitz den 14. Mai 1846.
Königl. Landraths-Amt.
Beelitz.

Bekanntmachung.

Bei der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft beginnt der diesjährige Johanni-Fürstenthumstag am 16. Juni c.; zur Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen sind der 22ste, 23ste und 24. Juni c., zu deren Auszahlung der 25ste, 26ste, 27ste, 29ste, 30ste Juni und der 1te und 2te Juli d. J., von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt, der 30. Juni und 1. Juli jedoch nur für besondere Depositial-Massen. Der Kassenschluß erfolgt am 2. Juli c., Mittags 12 Uhr. Gedruckte Bogen zu Pfandbriefs-Consignationen behufs der Zinsen-Erhebung werden in unserer Registratur unentgeltlich verabreicht. Auch einzelne Pfandbriefe sind jetzt mit Verzeichniß zu präsentiren.
Liegnitz den 8. Mai 1846.
Liegnitz-Wohlauer Landschafts-Direction.

Bau-Verdiugung.

Behufs der Ausführung der nöthig gewordenen Reparatur an den beiden Kuppeln des hiesigen Kirchthurmes werden die sich qualificirenden Schieferdecker hiermit zu dem

Montag den 15. Juni d. J. Nachmittag 2 Uhr

im Massler Pfarrhause anberaumten Termine zur Einreichung ihrer Kostenanschläge mit dem Bemerken vorgeladen, daß der Zuschlag nur nach eingegangener Genehmigung der Patrone erfolgen kann.
Massel bei Trebnitz, den 16. Mai 1846.
Das evang. Kirchen-Collegium.